

# Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der  
**Märkischen Zeitung**

Wöchentliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der  
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage  
„Kamener Heim“. Monatlicher Bezugspreis 75 Pf.  
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.  
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,  
in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Weststr. 10.  
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung  
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede  
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion  
verantwortlich: H. Schubeis.

Nr. 82 (1. Blatt)

Sonnabend, den 7. April 1917

45. Jahrgang

## Deutschland sei stark!

Senat und Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten für den Krieg. — Artilleriekämpfe an der  
Artoisfront. — Reiche Beute bei Tobol. — Wiederum 134 000 Tonnen als Opfer der U-Boote.

### Deutschland sei stark!

Ein neuer Feind ist dir im Kampf erstanden  
Dir, deutsches Volk, in alter Treue erprobt,  
Du bist umklammert von des Hasses Banden,  
Und eine Welt von Feinden dich umtobt.  
Schrei' kühn entgegen dem Entscheidungstage  
Und hole machtvoll aus zum letzten Schlage.

Drum jeder auf der Wacht, zu Deutschlands Schutze,  
Für Leisetreter sei kein Platz im Land,  
Kämpf mit, gebt her, der ganzen Welt zum Trutze,  
Mit tapfern Herzen und mit offener Hand.  
Wo ihr euch beugt zu eurem Gott zu beten,  
Läßt keinen Feind auf eure Scholle treten.

Wie ein verstoßener Sohn, verhöhnt in fremden Gauen,  
Und frech verjagt von jedes Fremdlinges Herd,  
Werd', Deutscher, hart, laß keine Milde schauen,  
Dein Feind sei dir nicht eine Kränze wert.  
Im heil'gen Zorn zerschmettr' seine Wehre  
Und schrei', als Rachegott, vom Fels zum Meere.

Karl Prämmer.

### Wer ist der Stärkere?

Amerika ist nun auch dem bunten Reigen  
unserer Gegner beigetreten. China kann eben-  
falls als neuer Feind gerechnet werden. Das  
Lächeln ist nun beinahe voll! Wenn man die  
Größenverhältnisse der Länder und der Wirt-  
schaftskräfte der Feinde mit den unsrigen ver-  
gleicht, so ergibt sich eine so einseitig so imposante  
Überlegenheit der Entente, daß uns keine bloßen  
Betrachten der Ziffern anstößt und bange werden  
könnte. Ist dazu aber wirklich Grund vorhanden?  
Nein! Die Stärkere der, bei dem die größeren Zif-  
fern sind — oder nicht vielleicht der, bei dem  
die geschlosseneren, festeren, einheitlicheren Kraft ist?  
Die beistehende graphische Darstellung

#### Entente.

95 Mill. qkm  
1200 Mill. Einwohner  
97 Milliarden Ein- und Ausfuhr

#### Mittel- Mächte

3 Mill. qkm  
150 Mill. Einwohner  
27 Milliarden Ein- und Ausfuhr

zeigt in wenigen klaren Ziffern die Unter-  
schiede in den Machtverhältnissen an Größe,  
Einwohnerzahl und Handelsverkehr bei der  
Entente und bei den Mittelmächten. 1200 Mil-  
lionen Menschen dort gegen 150 Millionen hier.  
Dort ein Meereslandkomplex von 95 Millionen  
qkm, hier ein Flächenraum von 3 Millionen  
qkm. Dort ein Handelsverkehr in Ein- und Aus-  
fuhr von 97 Milliarden, hier von 27 Mil-  
liarden! Die Unterschiede sind gewaltig. Der  
Mittelmächte durch das ungeheure Gewicht seiner  
Zahlen erdrücken sollen. Und ergänzen wir  
noch die obigen Angaben durch einige weitere  
Ziffern:

Die Handelsstomme unserer Feinde belief  
sich auf über 25 Milliarden Mark, von  
denen England über die Hälfte, nämlich 13 Mil-  
liarden, stellte, während auf Amerika 6 Mil-  
liarden, auf Japan reichlich 2 Millionen, auf  
Frankreich 1 600 000 und auf Italien 1 240 000  
Mark entfielen. Demgegenüber zeigen die  
Mittelmächte nur rund 3 1/2 Millionen Mark  
Stomme, davon Deutschland über 2 800 000 und  
Österreich-Ungarn 600 000. Das Eisenbahnnetz  
des Feinde nahm 741 000 km in Anspruch,

### Amerikas Kriegserklärung.

Washington, 6. April. Nachdem der  
Senat mit 82 gegen 6 Stimmen die Resolution  
angenommen hatte, die den Kriegszustand  
mit Deutschland erklärt, hat auch das Re-  
präsentantenhaus den Kriegsantrag mit 373  
gegen 50 Stimmen angenommen.

Washington, 6. April. Reuter meldet:  
Präsident Wilson hat den Kriegsantrag, sowie  
eine Proklamation über den Kriegszustand mit  
Deutschland, unterzeichnet.

von denen auf Amerika allein 425 000 ent-  
fallen, auf Rußland 65 600, auf Frankreich 51 800  
und auf England 38 200. Das Eisenbahnnetz  
des Verbundes nimmt nur etwa 120 000 km  
in Anspruch, von denen auf Deutschland 64 600  
und auf Österreich-Ungarn 47 400 entfallen.  
Die Kohlenvorräte der Entente werden mit  
5700 Millionen Tonnen angegeben, die des Ver-  
bundes nur mit 490 Millionen Tonnen. Deutsch-  
lands Vorkommen an Eisenerzen beträgt rund  
1270 Millionen Tonnen, wozu jetzt noch der  
größte Teil der Eisenerze hinzukommt, die in  
Frankreich gewonnen werden können. Der Vor-  
rat Englands wird mit 450 Millionen Tonnen  
geschätzt. Umfangreiche Eisenerzfelder befinden  
sich in Kanada und in den Vereinigten Staaten,  
doch werden sie nur zu einem geringen Teil  
für die Kriegsindustrie in Betracht kommen.

Diese Zahlenangaben in ihrer großen Mehr-  
heit scheinen nur zu bestätigen, was der bloße  
Augenschein ergibt. Aber das Triumph-  
geschrei unserer Gegner, als ob sie uns durch  
diese Überzahl zu Boden drücken müßten, ist  
vollkommen verfehlt. Die gewaltigen Verhält-  
nisse der Länderverhältnisse beweisen am wenigsten.  
Menschenarme Wüsten und Steppen zählen bei  
der kriegerischen Berechnung nicht mit, höchstens  
zum Nachteil des Gegners, der dadurch in seinem  
Nachschub behindert wird. Und bei der Über-  
zahl an Menschen kommt sehr stark in Betracht,  
daß viele Millionen der farbigen Rasse, von  
denen ja allerdings England und Frankreich  
zu ihrer eigenen Schande einige Hunderttausend  
auf den europäischen Kriegsschauplatz ver-  
wenden, wegen der klimatischen Schwierigkeit  
und der Transportverhältnisse als Kämpfer  
gegen die Mittelmächte überhaupt nicht in Be-  
tracht kommen. Bei den letzteren wird dagegen  
jeder kampffähige Mann herangezogen, und bei  
der weitaus besseren körperlichen und geistigen  
Durchbildung kommt unverhältnismäßig mehr  
Menschenmaterial bei den Mittelmächten zur  
Verwendung.

Unsere wirtschaftlichen Kräfte kommen bei  
der durch England herbeigeführten Lage-  
schlossenheit unserer Länder voll zur Geltung.  
Wie viele Werte aber werden den Ententeländern durch unsere U-Boote und  
durch unsere schneidenden Hilfskreuzer vernichtet.  
Diesen, nagen fast selbst am Hunger. Unsere  
Kohlenvorräte insbesondere sind ein mächtiger  
Faktor zu unseren Gunsten. Denn für den  
Krieg stehen bei unseren Gegnern die Kohlenven-  
nen nur auf dem Papier; praktisch kommen  
nur die 190 Milliarden Tonnen Englands mit  
europäischen Kriegen in Betracht, denen wir rund  
430 Milliarden Tonnen deutscher Kohle gegen-  
überstellen können. Italiens und Frankreichs  
Kohlennot ist schon so offensichtlich, daß für  
diese Länder das schlimmste bevorsteht.

Unsere Munitionsherstellung geschieht ebenfalls  
in eigenen Lande, sozusagen hinter der Front.  
Sie ist nicht den Gefahren der See ausgesetzt  
wie die Munitionstransporte unserer Gegner. Wir  
dürfen an die famose Ausrüstung des russischen  
Zerstörers „Sachan“ erinnern, der, mit Munition-  
smaterial im Werte von 25 Millionen Mark

beladen, dem Feinde von uns im nördlichen Eis-  
meer weggenommen wurde. Unsere Eisenbahnen,  
jwar geringer an Strecke als die der Gegner, kom-  
men uns doch für den Krieg reißlos zugute, und  
wir haben bei ihnen den großen Vorteil der inneren  
Linie, während unsere Feinde mit ihrem Eisen-  
bahnnetz nicht nur auf so viel ausrichten können.  
Bei den ungeheuren Entfernungen und den schwie-  
rigen Umwegen gestaltet sich für unsere Feinde  
der Krieg in vieler Hinsicht, namentlich bei den  
Truppenverschiebungen und beim Warentransport,  
unendlich viel ungünstiger als bei uns.

Wir haben konzentrierte Kraft und nutzen  
sie voll aus. Das gibt uns das Übergewicht  
über unsere Gegner — und dabei haben wir noch  
gar nicht des Schweregewichts der starken Interessen-  
gemeinschaft gedacht, die zwischen den Mächten des  
Verbundes besteht, während die Entente nur durch  
den Haß gegen Deutschland geeint ist, im übrigen  
aber die mannigfachen Interessengegensätze aufweist.  
Trotz der größeren Zahlen der Feinde — wir  
sind die Stärkeren.

### Vorbereitungen für einen Krieg bis 1920.

(bb) „Daily Chronicle“ meldet, daß  
Alwin Jossi, Mitglied des Rats der na-  
tionalen Verteidigung, erklärt habe, daß der  
in Arbeit befindliche Arbeitsplan für die  
Kriegsteilnahme Amerikas auf der  
Grundlage einer dreijährigen Dauer  
des Krieges gedacht ist. Die Frage, ob  
die Regierung ein vollständiges Bündnis mit  
der Entente abschließen werde, indem sie sich  
an dem Uebereinkommen, keinen Sonderfrieden  
zu schließen, beteilige, könne erst später erörtert  
werden. Vom politischen Standpunkt aus wäre  
es, so sagt der Korrespondent des „Daily Chro-  
nicle“, sehr unvernünftig, schon jetzt diese Frage  
zu beraten, weil dies nur zu langen Debatten  
und zur Verzögerung der Abstimmung über  
die Kriegserklärung führen würde.

In Washington wurden Schritte getan, um  
ein möglichst wirksames Zusammenarbeiten zwi-  
schen der Union und den Alliierten zu erreichen.  
Man beschloß die Bildung einer englisch-fran-  
zösisch-amerikanischen militärischen und finan-  
ziellen Kommission, die den Anteil der Union  
am Kriege festlegen soll.

### Die Opposition im Senat.

(bb) Nach den Pariser Blättern vorlie-  
genden Berichten über die Senatsführung am  
4. April befanden sich laut „Journal“ unter  
den 6 Senatoren, die gegen die Kriegs-  
erklärung waren, die drei Republikaner Lafo-

lette, Maris und Gronna und die drei  
Demokraten Stone, Bardaman und  
Ogorman. Da Maris, Stone und Bardaman  
ihren im Senat gehaltenen Reden entsprechend,  
derzeit nicht mehr als Kriegsgegner zu be-  
trachten sind, bleiben nur Lafolette, Gronna und  
Ogorman als Pazifisten übrig. — Nach einer  
Radiomeldung erhielten zahlreiche Mitglieder  
des Kongresses Drohbriefe, die den Deutsch-  
Amerikanern zugeschrieben werden. In Boston  
wurde das Bild des pazifistischen Senators La-  
folette öffentlich verbrannt.

„Daily Telegraph“ meldet aus New York,  
daß die Amerikaner mit den Deutsch-Ame-  
rikanern, die mit der Kriegspolitik der Ver-  
einigten Staaten nicht einverstanden seien, nicht  
viel Umstände machen würden. Sie würden  
einer besonders strengen Freiheitsbeschränkung  
unterworfen und wahrscheinlich interniert  
werden.

### Amerikanische Steuern und Kriegskredite.

(W) „Daily Telegraph“ meldet aus Washing-  
ton: Demokratische Führer des Repräsentanten-  
hauses erwarten die Ausschreibung von neuen  
Steuern und Kriegskrediten im Betrage von  
3000 Millionen Dollar vor Jahresende. Wahr-  
scheinlich werden die Einkommensteuern auf-  
gehoben und eine Einkommensteuer eingeführt  
werden. Der durch Kriegslieferung für  
die amerikanische Regierung und die Alliierten  
erzielte Gewinn wird begrenzt werden. Ver-  
mutlich werde Frankreich und Rußland sofort  
durch Uebernahme von Obligationen im Betrage  
von je 500 Millionen Dollar unterstützt. Außer-  
dem dürfte Frankreich ein beträchtliches Geld-  
geheim angeboten werden.

### Oesterreich für den Abbruch der Beziehungen zu Amerika.

(W) Wie die Wiener Blätter vernehmen,  
wurde der österreichisch-ungarische Botschafter Graf  
Tarnowski angewiesen, die diplomatischen Beziehun-  
gen zu den Vereinigten Staaten von Amerika ab-  
zubrechen und für die Botschaft und die Konsulate  
die Pässe zu verlangen, wenn der Kongreß den An-  
trag Wilsons ratifiziert, daß der Kriegszustand  
zwischen Amerika und Deutschland besteht.

### Die amerikanische Kriegsansage und die Friedensaussichten.

(bb) In Holland wird die amerikanische  
Kriegserklärung mit Ruhe aufgenommen. Die  
Aussagen des Grafen Czernin und die  
daran anschließenden entsprechenden Schritte  
auf Seiten der Mittelmächte sind in den letzten  
Tagen in Holland sehr beachtet worden, und  
auch angesichts der amerikanischen Kriegs-  
erklärung werden die Friedensaussichten hier  
wieder sehr viel mehr als in den letzten  
Monaten besprochen. Man versucht in Holland  
natürlich, sich ein Bild davon zu machen, wie  
die Friedensmöglichkeiten in Europa, die nach  
dieser Auffassung seit den Aussagen des Czernin  
in einen neuen Abschnitt getreten sind, sich  
zu dem Eingreifen Amerikas verhalten.  
Man ist da nicht durchaus pessimistisch. Es  
erheben sich Stimmen der Hoffnung, daß der  
deutsch-amerikanische Krieg nicht mehr zur  
vollen Auswirkung gelangen könne. Ein Ar-  
tikel des „Allgemeinen Handelsblatt“ ist dafür  
charakteristisch. Nach Worten des Bedauerns  
für die deutsche Demokratie erklärt das Blatt,  
daß Deutschland und Österreich zu einem auf-  
richtigen Frieden geneigt seien. Die verständigen  
und mutigen Worte des österreichischen Mini-  
sters, Graf Czernin, befestigten diesen Eindruck.  
Eine andere Frage sei aber, ob die in vieler  
Richtung ungerechtfertigten Forderungen der  
Entente durch die letzten Ereignisse und Ame-  
rikas Eingreifen eine Veränderung erfahren  
werden. Darauf antwortet das „Allgemeine  
Handelsblatt“ sehr kräftig mit ja. Rußland  
könne, so sagt das „Allgemeine Handelsblatt“,  
im Augenblick, in dem es in seinen eigenen  
Grenzen überall Freiheit schafft, nicht wünsch-  
en, fremde Länder zu erobern. Es könne nur  
fordern, daß Deutschland seine neue Freiheit  
nicht gefährdet und die Bürger des alten Ruß-  
land frei und unabhängig leben läßt. Wir  
wissen bereits, daß sich die deutsche Regierung  
denartigen Forderungen nicht widersetzt. In  
Frankreichs Entschlossenheit werde allerdings  
die Vermittlung, mit denen der Krieg weitergehe,

Seit die durch den deutschen Rückzug bedroht, nichts ändern. Trotzdem sei ein vernünftiger Frieden möglich. Kein französischer Staatsmann lasse den Krieg auch nur einen Tag länger als nötig dauern. Briand sei nicht unzufrieden mit dem Fortschreiten des Krieges, das eine Wiederholung des Krieges auf lange Zeit hinaus keine Wahrscheinlichkeit biete, und doch andererseits sich in einem halben Jahrhundert eine Erneuerung der gegenwärtigen Ereignisse durch keinerlei Bürgerkriege werde verhindern lassen. Die neue Orientierung in Deutschland sei eine Zeitfrage, und zwar eine Frage von wenig Zeit, und England müsse begreifen, daß Deutschland seine inneren Verhältnisse schneller in eine neue Gestalt geben werde, wenn England sich nicht dabei bemerkbar macht. In allen diesen Umständen sieht das „Handelsblatt“ die Ursache, daß gerade die Einmischung von Amerika für den Frieden nützlich sein könne. „Denn die Republik“, so sagt das „Handelsblatt“, „an deren Spitze Wilson steht, wird niemals an einem Frieden mitwirken, der eine Partei erniedrigt und in den Staub wirft. Amerika wird niemals zugeben, daß ein Friedensangebot, das vernünftig und ehrenvoll für beide Parteien ist, wieder abgelehnt wird. Niemals schenken wir ein Vergleich weniger unendlich und leichter denkbar als jetzt. Wir können nicht glauben, daß Europa-Verträge die ganze Welt in Krieg halten kann. Auch da muß ein Ausweg gefunden werden.“ Der Schluß des Artikels lautet: „Alle unsere Hoffnungen setzen wir auf die große amerikanische Republik, auf daß sie uns den Frieden bringe, indem sie an dem Krieg teilnimmt.“

## Die Lage im Westen.

### 14 Flugzeuge abgeschossen.

Wolffs Büro meldet: Die Fliegeraktivität war am Donnerstag auf der Westfront wieder äußerst lebhaft. Unsere Flieger erwiesen in Erkundung, Kampf und Bombenangriff unsere Heereseinheiten. Ein bei Douai vorgedrungenes englisches Geschwader von 4 Flugzeugen wurde durch die von Oberleutnant Freiherrn von Nitzsch geführte Jagdgeschwader Staffeln zum Kampfe gestellt und vernichtet. Oberleutnant Freiherr von Nitzsch hat dabei zwei Flugzeuge abgeschossen und damit seinen 35. und 36. Gegner erledigt. Im ganzen wurden 5 Flugzeuge hinter den feindlichen Linien, 7 hinter unseren Linien im Luftkampf und zwei hinter unseren Linien durch Abschuss von der Erde zum Absturz gebracht. Unser Verlust beträgt 3 Flugzeuge. Unsere Bombengeschwader belegten die feindlichen Barackenlager bei Dignuiden, den Bahnhof Bouffignereux (17 Kilometer nordwestlich von Reims), Velfort und Hammerfisch ausgiebig und erfolgreich mit Bomben. Auf dem Ballon machte ein oft bewährtes Geschwader am hellen Tage trotz starker Gegenwirkung einen schneidigen Angriff auf Bahnhof und Lager Karahul (im Bardar-Tal). Es wurden 2500 Kilogramm Bomben abgeworfen, die 4 große und zahlreiche kleine Explosionen hervorriefen. Die bis 1000 Meter aufsteigenden Rauchwolken wurden bis in den Abend hinein beobachtet.

### Die letzten englischen Angriffe im Sommergebiet.

(W) Die englischen Angriffe auf Genin Croisilles am Morgen des 2. April wurden von mehr als einer Division ausgeführt. Die Angriffe waren durch schwere Artillerie vorbereitet und wurden blutig abgewiesen. Bei dem zweiten Angriff, den die Engländer mit massierter Infanterie versuchten, erlitten sie die allerschwersten Verluste, vornehmlich durch Maschinengewehrfeuer. Die englischen Toten, die allein bei Genin liegen, werden auf 1200 Mann geschätzt. Auch die gemachten Gefangenen betragen von der Größe der erlittenen Verluste. Die in dem deutschen Heeresbericht vom 5. April erwähnten Angriffe nördlich der Straße Peronne-Cambrai begannen um 3 Uhr nachmittags mit einem Angriff gegen Mes-en-Couture und den Wald von Gouzeaucourt in Stärke von mindestens vier Bataillonen. Nach ihrer blutigen Abweisung setzten die Engländer gegen Abend stärkere Kräfte ein, deren Angriff die deutschen Abteilungen befähigten, auszuweichen. Um 5.20 Uhr nachmittags versuchten die Engländer beiderseits der Straße Rins-Gouzeaucourt einen Angriff, der in deutschen Artilleriefeuer unter schweren Verlusten zusammenbrach. Desgleichen wurden gegen Mesen vorgedragene Gegner durch Feuer vertrieben, während ihrerseits deutsche Stütztruppen nördlich von St. Quentin in die feindlichen Linien einbrachen, dem Gegner im Handgranatenkampf Verluste zufügten und Gefangene zurückbrachten. Außer der im Heeresbericht erwähnten Explosion eines Munitionslagers südlich von Verdreffe, bei der eine 300 Meter hohe Stichtamme beobachtet wurde, fanden starke Explosionen auch in dem vom Gegner besetzten Braucourt und St. Leger statt.

### Der französische Bericht.

Amlicher Bericht vom 4. April nachmittags: Deutlich und westlich der Somme sind wir auf der ganzen Front, die gestern von uns angegriffen wurde, vorgedrungen. Unsere Erkundungsabteilungen drangen über Dallon hinaus bis in die südwestliche Vorstadt von St. Quentin vor. Nordöstlich von Caixes erreichten unsere Truppen den Südrand von Grugies; auf unserer Rechten wurde das Dorf Rog-sur-Dive vollständig erobert. Der Feind läßt mit seiner Artillerie lebhaftes Bergeschütz, besonders gegen die Gegend von Caixes, südlich der Milette dauern die Kämpfe an den Dorfschändern von Lauffang und im Dorfe selbst fort, in das wir trotz des erbitterten Widerstandes des Feindes, der jeden Fuß breit Boden verteidigt, einbrachen. Südlich von Caixes drangen deutsche Gegenangriffe in unserem Feuer zusammen, das dem Angreifer schwere Verluste beibrachte. Wir liefen zwei feindliche Angriffsversuche gegen unseren linken Flügel nordöstlich von Verdreffe und östlich von Aubertville mühselos ab. Von dem Rest der Front ist nichts zu melden. — Der Bericht vom Abend: Während des Tages führten unsere Truppen trotz heftiger Sommergefechte und des durchdringenden Bodens fort, den Feind auf der ganzen Front von der Somme bis zur Duse zurückzudrängen und warfen ihn bis hinter die sehr wichtige Stellung zurück, die durch die Dörfer Grugies, Arvillers und Moh besetzt wird und von unseren Truppen glänzend genommen wurde. Nördlich des Gehöftes Folie verließen die Deutschen, in Verwirrung gebracht durch den unüberwindlichen Angriff unserer Soldaten, überflutet drei Grabenlinien mit den davor liegenden Drahtverhauen, wobei sie Verwundete

## Deutscher und österreichischer Heeresbericht.

### Bericht des Grossen Hauptquartiers.

(W) Großes Hauptquartier, 5. April. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Der heftige Artilleriekampf zwischen Lens und Arras hielt auch gestern an. Nördlich der Straße Peronne-Cambrai setzten nach mehrmals gescheiterten Vorstößen die Engländer abends zu neuen Angriffen starke Kräfte ein, denen unsere Truppen wieder erhebliche Verluste zufügten und dann auswichen. Südwestlich von St. Quentin wirkte die französische Artillerie mehrere Stunden gegen von uns nachts geräumte Stellungen, die anschließend kamplos von der feindlichen Infanterie besetzt wurden. Bei Lauffang wurde ein Vorstoß der Franzosen abgewiesen. Unsere Batterien brachten ein Munitionslager bei Verdreffe (nördlich der Milette) zur Entzündung; Erderstöße und Knall wurden bis 40 Kilometer hinter der Front wahrgenommen. Ein wirksam vorbereiteter und kraftvoll durchgeführtes Unternehmen nördlich von Reims ist gut gelungen; wir brachten dem Feinde eine blutige Schlappe bei und machten über 800 Gefangene.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalobersten Prinz Leopold von Bayern. Südlich von Riga brachen unsere Stütztruppen in die russische Stellung ein und strengten einige Unterhände und kochten mit Gefangenen und Beute zurück. Bei Czepiele, südlich von Rodyn, holten unsere Sturmtruppen bei einem Vorstoß 41 Gefangenen und ein Maschinengewehr aus den feindlichen Gräben.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. Keine wesentlichen Ereignisse. Heeresgruppe des Generalobersten von Mackensen.

Auf dem rechten Sector bei Garlesien drangen Erkundungsabteilungen in einen russischen Stützpunkt und kochten mit 30 Gefangenen und 2 Minenwerfern in die eigenen Linien zurück.

Mazedonische Front. Auf der Arbena Stena, westlich von Monastir, wurden den Franzosen einige ihnen aus den letzten Kämpfen verbliebene Gräben wieder entzogen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

#### Der Abendbericht.

(W) Großes Hauptquartier, 5. April. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Unablässiger harter Artilleriekampf zwischen Lens und Arras. — Im Osten in mehreren Abschnitten rege russische Feueraktivität.

(W) Großes Hauptquartier, 6. April. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf an der Artoisfront hat sich in den letzten Tagen bedeutend gesteigert. — Besonders vom Angres bis zum Südrand der Scarpe lag gestern in Zeitweilen starkes Feuer aller Kaliber auf unseren Stellungen. Mehrfach vorstoßende englische Erkundungsabteilungen wurden von unserer Grabenbesatzung zurückgeschlagen. — Auch an der Aisne-Front kam es im Anschluß an unser gestern gemeldete, in dem beabsichtigten Umfang voll geglückte Unternehmen bei Saignieu, nördlich von Reims, zu lebhaftem Feuerkampf. Wir haben dort 15 Offiziere 827 Mann gefangen, vier Maschinengewehre und 10 Minenwerfer mit viel Munition erbeutet. Ein französischer Gegenangriff zwischen Saignieu und Landreville ist abgewiesen worden. Auf dem Westufer der Maas schwoll in den Tagesstunden das Geschützfeuer vorübergehend an.

Martes Wetter führte bei Tag und bei Nacht zu sehr reger Aufklärungs- und Angriffstätigkeit der Flieger und zu zahlreichen Luftkämpfen. Ein bis Douai vorgedrungenes englisches Geschwader von vier Flugzeugen wurde durch eine unserer Jagdstaffeln angegriffen und vernichtet. Alle vier

zurückließen. Bedeutendes Material, drei 15-Zentimeter-Haubitzen und mehrere Trainwagen fielen uns in die Hände. Südlich der Milette keine Veränderung der Lage. Die Artillerietätigkeit in der Gegend von Margival und Lauffang war heftig. In der Weere nahmen unsere schweren weittragenden Geschütze feindliche Abteilungen unter Feuer, deren Vorhandensein am Bahnhof von Wignacelles gemeldet wurde. Auf der übrigen Front Beschäftigung mit Unterbrechung. In den Bogenen wurde ein deutsches Flugzeug durch das Feuer unserer Artilleriegeschütze zum Absturz gebracht. — Belgischer Bericht: Feld- und Grabenartillerie war Tag und Nacht in der Mäschung auf Dignuiden, das Jahrmannshaus und Her Sas tätig. Der Feind beschloß Marscapelle.

Amlicher Bericht vom Donnerstag nachmittags: Von der Somme bis zur Duse versuchte der Feind gegen die gestern von uns eroberte neue Front keine Gegenangriffe. Nachts ließen unsere Erkundungsabteilungen nördlich von Ganchy und nördlich von Moh bis zu den feindlichen Linien vor, die sie stark besetzt fanden. Geschützfeuer mit Unterbrechung östlich und westlich der Somme. Gestern gegen Abend hielt das Feuer unserer Batterien einen deutschen Angriff glatt auf, der im Begriffe war, sich auf der Front Lauffang-Margival zu entwickeln. In diesem Abschnitt dauerte der

Flugzeuge liegen hinter unseren Linien: Oberleutnant Freiherr von Nitzsch hat davon zwei als seinen 35. und 36. Gegner abgeschossen. Außerdem verlor der Feind acht Flugzeuge im Luftkampf, zwei durch Abschuss von der Erde. — Von uns werden drei Flugzeuge vermisst.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalobersten Prinzen Leopold von Bayern.

Südlich von Riga, bei Muzt, Tobol, an der Jlotia Sipa und Karajonka, sowie südlich von Stanislaw setzten die russische Artillerie beträchtliche Mengen von Munition zur Wirkung gegen unsere Stellungen ein. Ein nach Minen Sprengung gegen die Höhe Kobielska (südwestlich von Brzesany) vorrückender Angriff der Russen scheiterte. Bei Wegnahme des russischen Brückenkopfes von Tobol am Stochod am 3. April fielen in unsere Hand: 130 Offiziere, über 9500 Mann, 15 Geschütze und etwa 150 Minenwerfer und Maschinengewehre, sowie viel Kriegsgüter aller Art.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. Nichts Neues. Heeresgruppe des Generalobersten von Mackensen.

Die Lage ist unverändert. Mazedonische Front.

In der Osthälfte des Cerna-Bogens nahen zeitweilig die Artillerietätigkeit zu. — Im Bardar-Tal wurden durch Bombenangriffe unserer Flieger umfangreiche Munitionslager zur Entzündung gebracht.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

#### Der Abendbericht.

(W) Großes Hauptquartier, 6. April. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

An der Artois- und in mehreren Abschnitten der Aisnefront starker Artilleriekampf. In Reims aufgestellte Batterien; dort erkannte Befestigungsarbeiten und Verfehr sind von uns wirkungsvoll beschossen worden. — Im Osten rege russische Feueraktivität.

#### Der österreichische Bericht.

(Amliche Meldung vom 5. April.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Außer einigen mit Erfolg ausgeführten Stütztruppenunternehmungen nichts zu melden.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei klarer Sicht im allgemeinen lebhafter Artillerie- und Fliegeraktivität, als in den letzten Tagen. Unsere weittragenden Geschütze beschossen mit guter Wirkung eine feindliche Truppenparade östlich von Cormon. Italienische Marineflieger warfen auf Nabrana und Sestiana Bomben ab. Unsere Dschunken im Etsch-Tal und Arco standen abermals unter Artilleriefeuer. In letzterem Orte wurde die Partikler beschießt.

#### Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Im Bereiche unserer Truppen keine besonderen Ereignisse.

#### (Amliche Meldung vom 6. April.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei der vorgestern gemeldeten Eroberung des Brückenkopfes Tobol am Stochod haben wir 130 russische Offiziere und über 9500 Mann gefangen genommen. Es wurden 15 Geschütze und etwa 150 Maschinengewehre und Minenwerfer sowie große Mengen an Kriegsgüter erbeutet. Gestern beschloß lebhafter Geschütz- und rege Fliegeraktivität. An der ostgalizischen Front ließ einer unserer Flieger ein feindliches Flugzeug ab. — An der Karajonka wurde ein Versuch der Russen, nach Minen Sprengung anzugreifen, im Keime erstickt.

#### Italienischer und Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

#### Ereignisse zur See.

Mehrere Geschwader unserer Seeflugzeuge haben in der Nacht des 4. die militärischen Objekte und besonders die Flugzeughangars in Grado und Gorgo mit zahlreichen schweren und schweren Bomben erfolgreich belegt. Mehrere Vortreffer in den Hangars konnten festgestellt werden. Eines der Seeflugzeuge ist nicht zurückgekehrt; die übrigen sind alle wohlbehalten in ihre Standorte zurückgekehrt.

Artilleriekampf fort. Nordwestlich von Reims griffen die Deutschen unsere Linien zwischen Saignieu und dem Gehöft Gobat ergebnislos an. Einige feindliche Abteilungen, die in einem vorgeschobenen Teil Fuß gefaßt hatten, wurden durch unsere Gegenangriffe alsbald hinausgedrängt. Am Etsch nahmen wir in der Gegend von Ammerberg eine feindliche Truppe unter Feuer und zerstreuten sie. Somit war die Nacht überall ruhig. — Der Bericht vom Abend: Zwischen Somme und Duse beschloß die deutsche Artillerie heftig unsere Stellungen nördlich von Arvillers. Die kräftige Gegenwirkung unserer Batterien brachte das feindliche Feuer zum Schweigen. Zeitweilig ausgehende Artillerietätigkeit auf dem Westufer der Duse und südlich der Milette. Keine Infanterietätigkeit. Am Westrand der Argonnen unternahm die Deutschen nach lebhafter Beschäftigung einen Handstreich auf unsere Gräben nördlich von Bienne-le-Chateau. Der Feind, der von brennenden Flüssigkeiten Gebrauch machte, wurde durch Sperrefeuer zurückgeschlagen und ließ Tote und Gefangene in unseren Händen. Der im vorigen Bericht erwähnte deutsche Angriff nordwestlich von Reims auf unsere Stellungen zwischen Saignieu und dem Gehöft von Gobat hatte sich auf einer Front von 2500 Metern entwickelt. Der Feind hatte zahlreiche besondere Sturmtruppen zusammengezogen, um uns vom

linken Ufer des Aisne-Kanals zu vertreiben. Dafür zeigten die auf einem sehr großen Teile der Front aufgestellten Geschütze. Wir haben fast unmittelbar alle unsere Gräben der ersten Linie wieder zurückgenommen. Gegenangriffe, um einige Abschnitte, die der Feind noch hält, sind noch im Gange. Am Nachmittage nahmen auf dem linken Ufer der Maas nördlich der Höhe 304 unsere Geschütze eine deutsche Truppe unter ihr Feuer, die starke Verluste erlitt. In Vorbringen eröffneten wir in der Gegend von Grenech Feuer auf einen Zug, von dem mehrere Wagen in Brand gerieten. Von den übrigen Teilen der Front ist nichts zu melden.

#### Glatt erfinden.

(W) Der französische Heeresbericht vom 4. April, 11 Uhr abends, behauptet, daß bei den Kämpfen südlich von Coiffons drei 15-Zentimeter-Haubitzen und mehrere Wagen in die Hände der Franzosen gefallen seien. Diese Behauptung der Franzosen ist glatt erfunden. — Wie schon gemeldet worden ist, wichen wir in der Nacht vom 3. zum 4. April vor dem als bevorstehend erwarteten französischen Angriff ohne Störung und ohne Verluste aus.

#### Der englische Bericht.

Amlicher Bericht vom 4. 4. Der Feind machte unsere entgegengesetzten Gegenangriffe gegen unsere Linien, die 6 Geschütze wieder zunehmen, die wir am 2. 4. westlich von St. Quentin erbeutet haben, der Versuch schlug nach einem Kampfe gänzlich fehl; alle Geschütze sind jetzt eingebracht. Nachmittags nahmen wir Mes-en-Couture nordwestlich von Cheroy und machten eine Anzahl Gefangene. Es ist festgestellt, daß die am 2. 4. südlich von Arras gemachten Gefangenen 8 Offiziere, 32 Mann betragen. 17 Maschinengewehre und 4 Grabenmörser wurden gleichfalls erbeutet.

Amlicher Bericht vom 5. März. Wir eroberten die Dörfer Ronjoh und Vasse Boulogne nach einem harten Kampfe. Wir machten 22 Gefangene und erbeuteten 3 Maschinengewehre. Der zurückgebliebene Feind vering sich in seinen eigenen Drahtversperren und erlitt schwere Verluste durch unsere Maschinengewehre. Unsere Truppen, die östlich und nördöstlich von Mes-en-Couture noch immer vorrückten, erreichten die westlichen und südwestlichen Hänge des Gehöftes von Gouzeaucourt und Gouzeaucourt. 60 Gefangene wurden gemacht und 5 Maschinengewehre und zwei Mörser erbeutet.

#### Vom Seekrieg.

Weitere 134000 Tonnen versenkt.

(W) Amlich wird vom 6. April gemeldet: Seit dem am 30. März veröffentlichten A-Boote, erfolgen sind nach den bis heute eingegangenen Sammelmeldungen weiterhin insgesamt 134 000 Bruttoregistertonnen von unseren A-Booten versenkt worden.

Der Chef des Admiraltäts der Marine.

#### Opfer der U-Boote und Minen.

(W) „Nederlandische Telegraaf Agency“ erfährt von unterrichteter Seite, daß das Kommando des Torpedoboots „Tover“ am 23. März, 5 Seemeilen nordwestlich von Oost-Grinsge torpediert wurde und gesunken ist. „Verlingse Tidende“ meldet aus Bergen: Die Bergener Handelsflotte erlitt im März einen Verlust von 17 Schiffen von zusammen 29 000 Tonnen. — Ein Bergener Dampfer brachte in Bergen die Besatzung des torpedierten englischen Fischdampfers „Betrille“ aus Grimsby ein. Die Besatzung war erschöpft, als sie von dem nordwestlichen Dampfer aufgenommen wurde. Ein weiteres Boot des Dampfers „Alm-wickville“, 5900 Tonnen, der am 19. März torpediert wurde, ist mit 19 Überlebenden aufgefunden worden. Letztere wurden in Newgord gelandet. Von den an Bord des Dampfers befindlichen Personen wurden 116 gerettet und 15 getötet; 25 werden vermisst.

#### Neue englische Kriegsmassnahmen.

(W) „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London, daß durchgreifende Massnahmen geplant werden, um die erforderlichen 500 000 Mann für die Armee zu erhalten. U. a. beabsichtigt man, das Dienstatte auf 45 Jahre zu erhöhen. — Weiter hat die Regierung beschlossen, alle Lebensmittel unter ihre Kontrolle zu nehmen. Sie werde einen für das ganze Land geltenden Einheitspreis für Brot festsetzen und die Bäckereien zwingen, das volle festgesetzte Gewicht zum Verkauf zu bringen.

#### Die preussische Wahlrechtsreform soll gleich nach Ostern erfolgen.

(W) Die der Korrespondent der „Allg. Volkstz.“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, sei die Reform des preussischen Wahlrechts noch während des Krieges beschloffen. Es siehe ein sie vorbereitender Schritt unmittelbar bevor. Eine Vorlage zur Veränderung des preussischen Wahlrechts dürfte schon gleich nach Ostern bekannt werden.

#### Der türkische Bericht.

Amlicher Heeresbericht vom 4. April: An der Diale-Front setzten die Engländer und Russen ihren Rückzug vor unseren Linien fort. — Auf der Aisne-Front: Auf dem linken Flügel wurden an zwei Stellen starke Aufklärungsabteilungen des Feindes zurückgeworfen. In den anderen Fronten kein wichtiges Ereignis.

#### Der italienische Bericht.

Amlicher Bericht vom 4. April: Auf der Trentiner Front während des gestrigen Tages starke zeitweilig unterbrochene Artillerietätigkeit im Etsch-Tal, wo wir als Vergeltungsmaßregel für die anhaltenden feindlichen Beschäftigungen von Ala, die militärischen Werke von Ribai, Arco und Rovereto von neuem mit Bomben belegten. Auf der Julischen Front Tätigkeit unserer kleinen Erkundungsabteilungen. Auf dem Karst behaupteten wir uns am Abend des 3. April nördlich von Boscom durch einen glücklichen Handstreich einer vorgeschobenen feindlichen Stellung, die wir dort besetzten. Von der über 30 Mann starken Besatzung wurde ein großer Teil getötet und 6 gefangen genommen.

## Westfla

### Krupp

für 7

Stamen, 7.

Gebiete der

seitig und vo

grund gebür

findeireichen

Kriege eine e

bleich ins d

Krieg die

Stellung de

teils zur Tot

die in ihren

5 Millionen

Wohnunge

milien ber

freibungen be

neuen Koloni

in Kistenfen

der Essener

Weste vermit

geplanten Bo

Anwendung,

ist, daß es z

und in zwei

Umgang gelei

die Teilung i

nachenden K

rennten De

leichtet ein;

und Kuten e

höhere Miete

immer mehr

für Erwachte

bei einzelnen

annehmen.

chinnigen We

des einen Se

summe drei

in denen sich

und ein bis

Möglichkeit f

kommen. Te

ist ebenfalls

kann werden,

ist die Bedeu

## Westfalen u. Rheinland.

### Kruppsche Wohnungsfürsorge für kinderreiche Familien.

Kamen, 7. April. Der Krieg hat auf dem Gebiete der Wohnungsfürsorge Erfahrungen gemacht und vor allem eine Frage in den Vordergrund gedrängt, die Wohnungsfürsorge für die kinderreichen Familien. Wenn schon vor dem Kriege eine erhöhte Fürsorge für diese Familien vielfach ins Auge gefaßt worden war, so hat der Krieg diese Anregungen noch verstärkt und die Lösung der einschlägigen Fragen teils näher gerückt, teils zur Tat werden lassen. Die Firma Krupp, die in ihrem Geschäftsabsluß 1914/15 5 Millionen Mark für den Bau von Wohnungen für kinderreiche Familien bereitstellte, hat sich an solchen Bestrebungen beteiligt und diese beim Bau ihrer neuen Kolonien, der Barackenbauten am Hellweg in Altenessen, der ländlichen Siedlung Borbeck und der Essener Kolonie Widenburg, in vorbildlicher Weise verwirklicht. Für die auf der Widenburg geplanten Wohnungen finden erstmalig Grundrisse Anwendung, bei denen ein Zimmer so angelegt ist, daß es jederzeit durch eine dünne Zwischenwand in zwei Stuben mit je einem Fenster und Eingang geleitet werden kann. Der Zeitpunkt für die Teilung ist dann gekommen, wenn die heranwachsenden Kinder beiderlei Geschlechts in getrennten Schlafräumen untergebracht werden müssen. Der Vorteil einer solchen Trennung leuchtet ein; die Familie hat ohne die Mühen und Kosten eines Umzugs und vor allem ohne höhere Miete im geeigneten Zeitpunkt ein Schlafzimmer mehr, das groß genug ist, um zwei Betten für Erwachsene nebst Waschkab, zwei Stühlen für einzelne Grundrissen noch einen kleinen Tisch aufzunehmen. Bei einer vorherigen Teilung der einzelnen Wohnung sind also nach der Teilung des einen Schlafzimmers neben der Wohnküche nurmehr drei bzw. vier Schlafräume vorhanden, in denen sechs bzw. acht Betten für Erwachsene und ein bis zwei Kinderbetten Platz haben. Nach Möglichkeit sollen auch nicht mehr als drei Wohnungen für kinderreiche Familien an eine Treppe kommen. Der Wert eines Stückchens Gartenland ist ebenfalls erst in diesem Kriege richtig erkannt worden, und gerade für kinderreiche Familien ist die Bedeutung eines Gemüsegartens für die Ernährung besonders groß. So ging man bei der Widenburg, zum erstenmal bei einer städtischen Kolonie, darauf aus, jeder Familie ein Stück Gartenland zu überlassen. Entsprechend der Beschaffenheit der Baublockgrößen und der Bebauung mit zwei- oder dreigeschossigen Häusern sind die Gartenanteile verschieden groß; sie bewegen sich zwischen 50 Quadratmeter und 125 Quadratmeter. Da für je drei Wohnungen ein besonderer Bleichplatz vorhanden ist, kann das Gartenland völlig für den wertvollen Gemüsebau ausgenutzt werden. Auch das Vorhandensein von Spielplätzen — bei der Widenburg vier je 1500 Quadratmeter groß — darf in die Fürsorge für kinderreiche Familien einbezogen werden. Ferner ist die Kleintierhaltung — Schweine, Hühner, Federwild, Kanarienvögel — von erheblichem Vorteil für jede, besonders aber für kinderreiche Familien und überall da anzustreben, wo sie nach den sonstigen Umständen möglich ist. So erhielten von den 250 Wohnungen der in diesem Jahre, der Trümpflichkeit wegen, in Barackenart erbauten Kolonie am Hellweg in Altenessen 116 Wohnungen Schweine, Hühner und Kanarienvögel. Die Grundstücke betragen hier bei den 200- oder 300-Quadratmeter-Einfamilienhäusern durchschnittlich 260 Quadratmeter, die übrigen, um drei bis zu zweigeschossigen Laubengängen angelegten drei- und vierstöckigen Wohnungen erhalten Gärten von etwa 190 bis 200 Quadratmeter. Ein Teil dieser Wohnungen hat bereits Aufnahme kinderreicher Familien schon die im Vorhandensein geführte Teilungswand erhalten. Auch die Landenteile und Grundstücksbildung der Einfamilienhäuser der neuen Siedlung Borbeck sind in dieser Weise geplant: Sie erhalten Gärten von 170 bis 220 Quadratmeter, bezüglich der Grundstücksbildung ist auf die Anlage der Spiel- und Futterfläche hinzuweisen sowie auf den kleinen Raum für eine Ziege, der zugleich als Vorrat- und Arbeitsraum dienen kann. Ihrem Weizen nach und mit Rücksicht auf das große zu jeder Wohnung erforderliche Gelände können Siedlungen dieser Art nur auf dem flachen Lande oder an den Stadträndern angelegt werden. Mit der Erwerbung eines großen, nördlich des Schlossparks von Borbeck, hoch und gesund gelegen, sowohl mit der Staatsbahn wie mit der elektrischen Straßenbahn bequem zu erreichenden Geländes hat sich die Firma die Möglichkeit der Errichtung einer solchen Siedlung im Charakter einer Gartenstadt gesichert. (Westf. Volk. Nachrichten.)

(Das Reisen beschränken.) Von Seiten des stellvertretenden Generalkommandos VII. A. geht uns folgendes an: In Hinblick auf die beginnende Osterzeit wird die Bevölkerung dringend ersucht, nicht unbedingt notwendige Reisen zu unterlassen. Die aufs äußerste in Anspruch genommenen Bahnen dürfen nicht noch durch erhöhten Personenverkehr belastet werden. Insbesondere muß auch während der Osterzeit ein Verbot von Orts- und Mannschaften in deren Garnison durch Angehörige auf die allerdingst notwendigen Fälle beschränkt bleiben. Auch dieser Bericht ist vorläufige Natur. Weiter sei bemerkt, daß über Ostern auf keinen Fall mehr Züge als bisher fahren, so daß Personen, deren Reise nicht unbedingt nötig ist (z. B. für Zwecke der Landwirtschaft, Industrie usw.), mit Rücksicht auf die Überfüllung der Züge zu rechnen haben. (Der Postdienst an den Feiertagen.) Der Dienst ist an den Feiertagen wie an Sonntagen. Am 1. Oftertag ruht jedoch die Landpostbeförderung vollständig. Am 2. Oftertag findet eine Landpostbeförderung nach allen Richtungen statt; ebenso im Orte eine Geld- und Paketbeförderung. (6. Kriegsanteile.) Bei der diesigen Sparkasse fanden bis heute 174 Zeichnungen mit 221.000 Mk. statt. Davon zeichnen vier Schulen die anscheinliche Summe von 28.100 Mk. In gleichem Zeitraum wurden bei der 5. Anleihe von 93 Zeichnern nur 151.000 Mk. gezeichnet. Gegen die 5. Anleihe hat sich demnach die Anzahl der Zeichner um 31 und die Zeichnung um 170.000 Mk. vermehrt, was mit Freude zu begrüßen ist. Größere Zeichnungen und solche von Vereinen sind noch bestimmt zu erwarten. Mit Bestimmtheit läßt sich jetzt schon annehmen, daß die Zeichnungen auf die 6. Anleihe gut ausfallen und gegen die früheren Anleihen nicht zurückstehen werden. Wenn jeder nach seinen Verhältnissen seine Pflicht tut, dann wird das Kriegsgeld ein glänzendes werden. (Die Zustellung der Zeitungen.) Wir lesen in der „Frankf. Ztg.“: Es gibt heute kaum einen Zweig der Tätigkeit, der nicht irgendwie unter den Kriegsverhältnissen zu leiden hätte. Das vergessen diejenigen, die sich allzu sehr darüber beklagen, daß die Zustellung der Zeitungen nicht immer mit der Regelmäßigkeit erfolgt, die früher im Frieden, selbstverständlich war, und es später, wenn der Krieg vorüber ist, wieder sein wird. Blätter in Berlin und anderen Orten haben schon gegenüber Klagen auf die Zeitungsnot hingewiesen; wir müssen uns dem anschließen. Die Abie liegen nicht darin, daß die Zeitung nicht rechtzeitig fertiggestellt werden könnte; darin tritt keine Verzögerung ein, obgleich auch die Schwierigkeiten im Zeitungsbertrieb selber heute natürlich viel größer sind, als sie es früher waren. Aber wenn auch der Zeitungsbertrieb richtig funktioniert, so kann man doch leider nicht

an Sonn- und Feiertagen sowie zur Nachtzeit auch auf die Osterfeiertage erstreckt. Ein regelrechter Wagenumlauf auch während der Feiertage muß unbedingt gesichert sein und Störungen im Wagenumlauf unter allen Umständen vermieden werden.

(Eisenverkehr.) Die Eisenbahndirektion macht erneut darauf aufmerksam, daß vor, an und nach den Feiertagen die sonst üblichen Vor- und Sonderzüge nicht verkehren. Es werden nur die fahrplanmäßigen Züge befördert. Wer darin keinen Platz mehr findet, muß zurückbleiben. Es wird deshalb nochmals daran erinnert, nur in dringenden Fällen zu reisen. Für jeden, der nicht reisen muß, ist es vaterländische Pflicht, zu Hause zu bleiben.

daselbst vom Verkehr sagen. Viele Eisenbahnzüge sind ausgefallen oder haben Verspätung, die Post arbeitet mit verminderten Kräften, also langsamer, manche Voten weichen die Stellung, so daß neue angelernt werden müssen. Man könnte eine ganze Liste von größeren und kleineren Verkehrsstörungen aufstellen, die die Wirkung haben, daß die Zustellung der Zeitung bisweilen verspätet wird, und die gänzlich zu beheben auch dem eifrigsten Bemühen nicht gelingen kann. Wir bitten, dies zu bedenken, und diese Unannehmlichkeit mit demselben geduldischen Verständnis zu ertragen, mit dem man so viele Ersparungen hinstimmt, die der Krieg mit sich gebracht hat.

unerschätzbarem Nutzen. Bei Anwendung der Stenographie wird mit Leichtigkeit fast ein halbes Jahr gespart als bei der gewöhnlichen Schrift. Mit Hilfe der Kurzschrift ist es nun möglich, alle schriftlichen Arbeiten weit besser und schneller zu erledigen, als es sonst geschehen könnte und dadurch Zeit für anderweitige nutzbringende Beschäftigung, oder für die Erholung zu gewinnen. Schon der Schüler kann die Stenographie mit Nutzen anwenden, und für den Kaufmann und den Bürobeamten ist sie heute geradezu unentbehrlich. Die Kurzschrift erleichtert das Entwerfen von Schriftstücken, die Aufnahme telephonischer Mitteilungen, ermöglicht es, Notizen und Vorträge aufzunehmen. Die Verrichtung der Stenographie bringt es mit sich, daß bei fast allen ausgeschriebenen Stellen, besonders in den großen Industriebetrieben, bei den kommunalen und staatlichen Behörden, in den größeren Kaufmännischen Geschäften, Bankhäusern, Versicherungsgesellschaften, in den Büros der Rechtsanwälte, die Beherrschung der Kurzschrift neben Fertigkeit auf der Schreibmaschine verlangt wird. Der junge Mann, welcher der Erlernung der Stenographie aus dem Wege geht, weil er sie jetzt noch nicht anwenden kann, begibt sich dadurch eines außerordentlich wertvollen Mittels, seine soziale und berufliche Stellung zu verbessern. Der Stenographen-Verein „Stolze Schrey“ in Rammelsberg eröffnet am 27. April einen neuen Kursus. (Siehe Inserat.) Der Kursus für Volksschulen beginnt am Samstag, den 28. April, 10 Uhr, in der Augusta-Viktoria-Schule hier.

Südhamen, 7. April. Epibuben suchten Mittwoch nacht wieder unsere Gemeinde beim und hatten dem Bergmann Sommerfeld Grubenzeug und Wäsche im Gesamtwerte von etwa 50 Mark von der Wäscheleine.

Westf., 7. April. (Einbrüche.) In der Mittwoch-Nacht erlitten Epibuben den Stall beim Schmiedemacher Hageneyer, mußten aber ohne Beute abziehen, da sie nichts Mitnehmendes vorfinden. Dem in der Nähe wohnenwertes vorhanden. Die 3 Hühner. Da die Stalltüren von innen gut gesichert waren, brachen die Epibuben ein Stück Mauerwerk aus.

Nordbögge, 7. April. (Kinder aus der Stadt.) Auch in unserer Gemeinde trafen die ersten Kinder aus der Stadt ein, und zwar aus Hagen. Die Bewohner Nordbögges bringen dadurch erneut den Beweis, daß sie von den Pflichten der Heimarmee durchdrungen und bereit sind, mitzuhelfen an der Lösung der gegenwärtig im Vordergrund stehenden Frage der Ernährung der großstädtischen Bevölkerung in den kommenden Wochen und Monaten. Eine erfreuliche Anzahl Bewohner hat sich durch Vermittlung des Lehrers Gebel bereitfinden lassen, ein Kind in Pflege zu nehmen. Andere werden noch folgen. Oberbürgermeister Cuno in Hagen sendet an die Familien folgendes Dankschreiben: „Sie haben sich in hochherziger Weise bereit erklärt, ein Kind unserer Stadt in Pflege zu nehmen. Bei der herrschenden Lebensmittelnappheit in den großen Städten ist diese echt vaterländische Tat des höchsten Wertes. Die Stadtverwaltung nimmt gern Veranlassung, dieses anzuerkennen und Ihnen Ihren Dank auszudrücken. Der Oberbürgermeister: Geo. Cuno.“

Duerberg, 7. April. Hühnerdiebe haben dem Stall der Witwe Köhling, hier, einen Besuch gemacht und 25 Hühner mitgenommen. Ein einziges Tier haben sie fassen lassen.

Westf., 7. April. (Vollstrecke.) Mit dem 2. April ist die im Gemeindehaushalt errichtete Vollstrecke in Betrieb genommen. Bisher sind es über 200 Teilnehmer, die ihr Mittagessen, für 30 Pf. die Portion, in Empfang nehmen. Für die nächste Woche haben sich schon die doppelte Anzahl Teilnehmer angemeldet. Leider können nicht alle Anmeldungen berücksichtigt werden, da die Einrichtung nur für eine Tagesleistung von 300 Portionen reicht. Den Dienst in der Vollstrecke versehen Tamen aus der Gemeinde in freiwilligen Krieges-Volksdienst.

Wasserfurl, 7. April. (Ermittelte Mordtaten.) Wie bereits in unserer Zeitung berichtet, wurden dem Bergmann Ernst Lebeder in voriger Woche durch Aufbrechen der Stalltüren mehrere Kaninchen gestohlen. Den Verhaftungen des Revier-Polizei-Beamten Vertheim ist es gelungen, die Epibuben zu ermitteln. Es sind dieses die jugendlichen Verleumdete Fritz Baumann hier selbst, und Fritz Kirchhoff in Meißner-Rahrau. Sie haben die gestohlenen Tiere zu einer Witwe Vorherr in Kaiserau gebracht, wo sie einige davon schlachteten, die Witwe bereitete die Braten zu und gemeinsam ließen sich die Feinschmecker die Braten gut schmecken. Allerdings dürften die Kaninchenbraten allen Beteiligten teuer zu stehen kommen, denn neben den Dieben wird sich demnach wohl auch die Witwe vor dem Strafgericht zu verantworten haben, und zwar wegen Schleichens. Ein Tier, das die „Witwe“ aufgefunden für weiteren Schmaus — vielleicht Osterbraten — zurückgelassen haben, konnte dem rechtmäßigen Eigentümer wieder zurückgegeben werden.

Widder, 7. April. (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom 2. zum 3. d. Mz. wurden dem Landwirt König hier, Kurlerstraße, aus dem Stall 3 Gänse im Werte von 90 Mk. gestohlen. Die Tiere waren an Ort und Stelle abgeschlachtet worden.

Gelsenkirchen, 5. April. Eine erdbebenartige Erschütterung wurde hier vorgestern nachmittag gegen 4 Uhr wahrgenommen. Vermutlich handelte es sich um das Zubrücken einer größeren Straße in den Stollen unter der Stadt.

Mün., 27. März. (Unsere Soldaten und die Kriegsanteile.) Unter den Truppenteilen der Kölner Garnison ist ein edler Wettstreit im Gang, möglichst hohe Summen für die Kriegsanteile zu zeichnen. Bisher sind schon ganz bedeutende Beträge erreicht worden. So hat z. B. die 2. Komp. des Garnison-Bataillons II Köln VII 44 bereits eine Million Mark zusammengebracht, weitere Zeichnungen stehen in fester Aussicht. Auch die anderen Kompanien entwickeln auf diesem Gebiete eine ege und — soweit bis jetzt bekannt — erfolgreiche Tätigkeit. Wäre dieses Beispiel recht viele Nachahmer im Heimatort finden!

# Hilf

zum vollen Sieg,  
zum ehrenvollen Frieden,  
zur baldigen Heimkehr unserer Truppen!

Alle Deine Angehörigen, Deine Verwandten,  
Deine Nachbarn müssen helfen!

## Zeichne Kriegsanteile

dann warst auch Du dabei, als die Entscheidung  
erzwungen wurde.

Wie bei den Wahlen auf j e d e Stimme,  
so kommt es bei dieser Kriegsanteile  
auf j e d e Mark an.

(Das Reisen beschränken.) Von Seiten des stellvertretenden Generalkommandos VII. A. geht uns folgendes an: In Hinblick auf die beginnende Osterzeit wird die Bevölkerung dringend ersucht, nicht unbedingt notwendige Reisen zu unterlassen. Die aufs äußerste in Anspruch genommenen Bahnen dürfen nicht noch durch erhöhten Personenverkehr belastet werden. Insbesondere muß auch während der Osterzeit ein Verbot von Orts- und Mannschaften in deren Garnison durch Angehörige auf die allerdingst notwendigen Fälle beschränkt bleiben. Auch dieser Bericht ist vorläufige Natur. Weiter sei bemerkt, daß über Ostern auf keinen Fall mehr Züge als bisher fahren, so daß Personen, deren Reise nicht unbedingt nötig ist (z. B. für Zwecke der Landwirtschaft, Industrie usw.), mit Rücksicht auf die Überfüllung der Züge zu rechnen haben. (Der Postdienst an den Feiertagen.) Der Dienst ist an den Feiertagen wie an Sonntagen. Am 1. Oftertag ruht jedoch die Landpostbeförderung vollständig. Am 2. Oftertag findet eine Landpostbeförderung nach allen Richtungen statt; ebenso im Orte eine Geld- und Paketbeförderung. (6. Kriegsanteile.) Bei der diesigen Sparkasse fanden bis heute 174 Zeichnungen mit 221.000 Mk. statt. Davon zeichnen vier Schulen die anscheinliche Summe von 28.100 Mk. In gleichem Zeitraum wurden bei der 5. Anleihe von 93 Zeichnern nur 151.000 Mk. gezeichnet. Gegen die 5. Anleihe hat sich demnach die Anzahl der Zeichner um 31 und die Zeichnung um 170.000 Mk. vermehrt, was mit Freude zu begrüßen ist. Größere Zeichnungen und solche von Vereinen sind noch bestimmt zu erwarten. Mit Bestimmtheit läßt sich jetzt schon annehmen, daß die Zeichnungen auf die 6. Anleihe gut ausfallen und gegen die früheren Anleihen nicht zurückstehen werden. Wenn jeder nach seinen Verhältnissen seine Pflicht tut, dann wird das Kriegsgeld ein glänzendes werden. (Die Zustellung der Zeitungen.) Wir lesen in der „Frankf. Ztg.“: Es gibt heute kaum einen Zweig der Tätigkeit, der nicht irgendwie unter den Kriegsverhältnissen zu leiden hätte. Das vergessen diejenigen, die sich allzu sehr darüber beklagen, daß die Zustellung der Zeitungen nicht immer mit der Regelmäßigkeit erfolgt, die früher im Frieden, selbstverständlich war, und es später, wenn der Krieg vorüber ist, wieder sein wird. Blätter in Berlin und anderen Orten haben schon gegenüber Klagen auf die Zeitungsnot hingewiesen; wir müssen uns dem anschließen. Die Abie liegen nicht darin, daß die Zeitung nicht rechtzeitig fertiggestellt werden könnte; darin tritt keine Verzögerung ein, obgleich auch die Schwierigkeiten im Zeitungsbertrieb selber heute natürlich viel größer sind, als sie es früher waren. Aber wenn auch der Zeitungsbertrieb richtig funktioniert, so kann man doch leider nicht

(Essentielle Volksversammlung am Oster-sonntag.) Wie bereits in der Mittwoch-Nummer mitgeteilt wurde und aus der Ankündigung in der heutigen Zeitung ersichtlich ist, wird Herr Landtagsabgeordneter Dr. D. Traub aus Dortmund am 1. Oftertag, nachmittags 4½ Uhr, in einer öffentlichen Volksversammlung im Reinhardtischen Saale über die Kriegslage sprechen. Das Thema lautet: „Unser Glaube an den Sieg“. Gerade am Oftertag, dem Glaubensfest der Christenheit, und gerade in dieser Zeit des Krieges könnte wohl kein trefflicheres Vortragsthema gefunden werden. Unsere Siege sind feltener geworden. Vier lange Monate sind verstrichen, seit wir die letzten Siege feiern konnten: den Sieg über die Rumänen in der Schlacht am Argesul und die Eroberung von Bukarest. In die letzten Wochen ist der große strategische Ausbruch Hindenburgs an der Westfront zwischen Arras und Soissons gefallen, dessen wahre Bedeutung manchen Leuten immer noch nicht klar zu sein scheint. In diesen Tagen wird zu den vielen alten Feinden zweifellos auch Amerika treten. Dazu kommen gerade jetzt die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, in die der Weltkrieg uns — aber in erhöhtem Maße unsere Feinde — hineingeführt hat. In solcher Lage ist es immerhin begründet, wenn in manchen Gemütern sich die bange Frage regt: „Wird es unseren tapferen Heeren gelingen, der Übermacht standzuhalten und sie zu besiegen? Wird unser Volk trotz aller Opferwilligkeit glänzend über die nächsten schweren Monate hinwegkommen?“ Die klare und wahre Antwort auf diese Fragen wird uns Herr Dr. D. Traub am Oster-sonntag geben, und zwar so, daß alle, die den Redner hören werden, mit neuem Mut und neuerbesten Hoffnung voll festen Vertrauens den nächsten entscheidenden Monaten entgegensehen werden. Herr Dr. D. Traub steht in enger Verbindung mit den führenden Männern der Obersten Heeresleitung und der Politik. Er kennt aus eigener Anschauung unsere Fronten im Westen und Osten und hat seinezeit auch Konstantinopel und Gallipoli besucht, als die Engländer vergeblich versuchten, die Dardanellen zu bezwingen. Daher ist Herr Dr. D. Traub bei seiner glänzenden Beredamkeit die geeignete Persönlichkeit, um über das genannte Thema zu sprechen. Auch in Dortmund und Düsseldorf hat er in gewaltig besuchten Versammlungen dieses Thema behandelt und einen tiefen, nachhaltigen Eindruck auf seine Zuhörer gemacht. Es sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß auch unsere Frauen sowie unsere Landwirte mit unseren Frauen zu der Versammlung herzlich eingeladen sind. Bei dem zweifelslos zu erwartenden sehr starken Besuch wird es gut sein, sich frühzeitig einen Platz im Reinhardtischen Saale zu sichern. Der Vortrag beginnt 4½ Uhr.

(Kamerader Ehrenzeitel.) Das Eisenkreuz erhielt der Pionier Emil Schulz, Eisenmauer 39. Er war mit einem wichtigen Auftrag beauftragt worden und kehrte nach Erledigung desselben unversehrt zurück. — Das Eisenkreuz errang der Bergmann Heinrich Gerwath, Weisstraße 7, wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde. Das Ehrenzeichen wurde ihm von seinem Kommandeur Freyherrn von Marschall persönlich überreicht. — Der Unteroffizier August Lütmeier (nicht Grütmeier, wie fälschlich berichtet wurde) erhielt das Eisenkreuz. Die Kriegssamtschleife Münster weist nachdrücklich darauf hin, daß sich die Bekanntmachung des selbst. Generalkommandos vom 3. April 1917 I. A. R. V. Nr. 9570 betreffend Entlassung und Beladung von Eisenbahnwagen



# Kamener Zeitung

## Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung

Wöchentliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Anzeigenpreis für den Raum der einseitigen Zeilen 15 Pf., Reklamezeile 60 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt und erstreckt sich auf die Abrechnung unserer Zahlungsbedingungen, sowie bei Kontokorrent, Zwangsversteigerungen und gerichtlichen Klagen. Für die Aufnahme an bestimmten vorgeschriebenen Stellen wird keine Gebühr geleistet.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“. Monatlicher Bezugspreis 75 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM. Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H., in Kamen. Geschäftsstelle Kamen, Westf. 10. Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung telephonisch angegebener Anzeigen wird jede Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schuchert.

Nr. 82 (2. Blatt)

Sonnabend, den 7. April 1917

45. Jahrgang

### Kriegsostern.

Zum dritten Male wird Kriegsostern Erlebens. Wieder erlebt Deutschland im Krieg die Zerstörung, die die natürliche und die christliche Osterbotschaft künden. Draußen die Natur verheißt die lebendige Hoffnung des Frühlings. Die sieghafte Sonne befreit die Erde von den Banden des grimmigen Winters. Der Dorn verdrängt lebendigen den Sieg. Vom Sieg spricht nicht minder der Osterglaube an den gekreuzigten und auferstandenen Heiland, der den Tod überwunden hat. Ein Siegesfest ist Ostern. „Tod, wo ist dein Stachel?“ So fragte einst triumphierend der Apostel am Osterfest. „Hölle, wo ist dein Sieg?“

So siegesfroh die ersten Christen diese Frage stellten und beantworteten, so fest steht unser deutsches Volk am dritten Kriegsostern überzeugt, daß es aus dem Hölle des Krieges zu dem es seine Feinde gezwungen haben, siegreich hervorgehen wird. Die Feinde haben kein Recht auf die Frühling- und Osterhoffnung. Deutschland hat die Unwiderstehlichkeit auf den vollen Sieg. Bisher gründete sich der Feinde Hoffen nicht auf die Macht ihrer Waffen, sondern des Hungers. Heute aber wagt drüben niemand mehr, auf Deutschlands Ueberwindung durch Hungersnot zu rechnen. Englische Blätter, die fast zwei Jahre tagaus tagein ihre Leser mit dem unaussprechlichen Zusammenbruch Deutschlands durch Hunger getrieben hatten, müssen jetzt gestehen, am Lebensmittelmangel könne Deutschland nicht zugrunde gehen. Bisher ist in Deutschland, so schrieb jüngst ein Londoner Blatt, „noch niemand Hungers gestorben, und dies wird wahrscheinlich auch nicht geschehen“.

Heute bedrängt die Gefahr der Lebensmittelmittel nur unsere Feinde. In Rußland ist sie so bedrohlich geworden, daß des Hungers Verzweiflung die Waffen bereits zum wilden Aufbruch gezwungen hat. Volk Wellekennung stellt ein Pariser Blatt fest, daß Deutschland nicht durch Aushungerung zu besiegen ist. Wenn dies aber nicht mehr möglich ist: wie anders sollte Deutschland noch zu bewältigen sein? Das Pariser Blatt meint: nur durch Waffengewalt. Das aber bedeutet das Ende jeder feindlichen Siegeshoffnung. 32 Monate hat die Waffengewalt der Feinde gegen uns nichts vermocht. Immer wieder haben sie mit den äußersten Kraftanstrengungen von ihrem Boden unsere Heere zu verdrängen und den Krieg auf deutsches Gebiet zu übertragen versucht. So unabänderlich ergebnislos Bemühen kann ihnen keinen Anspruch auf Sieg mehr gewähren.

Wortlich bleibt unsers Kaisers Wort: Werdet zu Stahl! Deutschland verfügt über die Härte und Stärke von Stahl, der sich nicht brechen, nicht durchstoßen läßt. In solcher unüberwindlichen Stärke lebt und wirkt die Zuversicht der nie trügenden Frühlingshoffnung, waltet die Glaubensgewißheit des Osterfestes. Der Krieg hat seinen Höhepunkt erreicht. Auf der Höhe steht unüberwindbar das siegende Deutschland. Abwärts müssen die Feinde sinken. Die letzten Entscheidungen stehen. So schwer sie auch ausfallen werden: das deutsche Volk wird seinen ehernen Siegeswillen durchsetzen, es koste noch, was es wolle.

Lichtbringer und Lichtbringer ist der Feind. Des Frühlings Licht verdrängt die dunklen Schatten der Sorgen, das Bangen der Todesnacht. Das deutsche Volk schöpft aus dem dritten Kriegsostern frische Opferkraft, neues Vertrauen auf Gottes Weisheit. In Gottes Hand liegen Sieg und Frieden. Aber Gott hat unser Volk Kriegsstaten schon so sichtbar gesegnet, daß die deutsche Zukunft, der deutsche Völkerrückgang nach dem Krieg in leichter Arbeit vor uns liegt. Der helle Ostertag wird kommen, wo die Glocken dem deutschen Volk den Osterglocken des Auferstandenen läuten: Friede sei mit dir! Diesmal zwar klingen die Osterglocken abermals noch mitten hinein in den drückenden Schlachtenrausch, in das mahnende Ringen ohnegleichen. Aber unser Volk behält den Osterglauben an seine Siegeswunder. Das Kreuz Jesu Christi steht im Lichte der Osterlilie als das ruhmreiche Wahrzeichen des Heils, des Triumphes über Tod und Hölle. „Und ob uns oft auch bangt und graut, als sei die Hölle auf Erden: nur unversagt, auf Gott vertraut! Es muß doch Frühling werden!“



Lenzlüfte spielen lau und lind  
In Wald und Flur verstecken.  
Nun hoffe wieder, Menschenkind,  
Bald knospen Busch und Hecken.  
Die Sonne steigt, der Tag wird lang,  
Blauweiden blüht am grünen Hang.

Lenzrosen wiegen sich im Wind,  
Die Sänger kehren wieder;  
Auch du, mein Herz, geschwind, geschwind,  
Grab aus die alten Lieder:  
Vom Scheiden und vom Wiedersehen,  
Vom Welken und vom Auferstehn. —

Zwar lassen Kummer, Krieg und Not  
Sich über Nacht nicht wenden,  
Und doch wird einst ein Morgenrot  
Die schwere Zeit beenden. —  
Bis dahin weicht und wanket nicht,  
Es führt der Weg durch Nacht zum Licht!

Nach Sturm und Wetter Sonnenschein,  
Nach Kampf und Not — Frohlocken!  
Das soll euch Trost und Hoffnung sein,  
Beim Klang der Osterglocken. —  
Gott läßt uns nicht von seiner Hand,  
Heil dir, mein deutsches Vaterland!

Hermann Böning, Hauptmann, im Felde.

### Erregte Ernährungsdebatte in der französischen Kammer.

(W) Wöner Blätter melden aus Paris: In der Kammer richtete der Abgeordnete Siegfried eine Anfrage an den Handelsminister über das Einfuhrverbot, dessen Wirkungen auf den Handel Frankreichs katastrophal seien. Man hätte besser getan, kein allgemeines Einfuhrverbot zu erlassen, sondern einzeln Luxusartikel auszuführen und bestimmten Bestimmungen zu unterwerfen. Elementar hat sich für die Antwort Zeit aus. Die Kammer erörterte dann den Gesetzesantrag bezüglich der Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide. Der Berichterstatter des Ausschusses Boret verlangte, daß die in großer Zahl eingelaufenen Zulass- und Gegenanträge an den Ausschuss zurückgewiesen werden. Boret forderte die Regierung auf, sich klarer zu äußern, was sie gegen die Vordrucke zu unternehmen gedenke, die gewisse Getreidevorräte aufgestapelt und nicht angemeldet hätten. Fernand David erwiderte, die Vordrucke würden von den neuen Höchstpreisen keinen Vorteil haben, sondern das Getreide würde zu alten Preisen beschlagnahmt. Verschiedene Abgeordnete, darunter Navarre, warfen der Regierung vor, ihre Gesetzesanträge seien ungenügend. Man müsse die Gewißheit haben, daß nunmehr alle vorhandenen Vorräte zum Vorschein kämen. Der Landwirtschaftsminister betonte, die Regierung würde auch über die Mühlen eine scharfe Kontrolle ausüben. Boret erklärte, daß die Gemeinden des Departements Haute-Saône eine Zeitlang nicht mit Lebensmitteln versorgt werden konnten, da es unmöglich gewesen sei, zu den alten Höchstpreisen Getreide zu bekommen. Er habe daraufhin die Beschlagnahme angeordnet. Navarre erklärte noch, die Getreidebesitzer würden die Vorräte nicht für 40 Franken für den Doppelzentner herausgeben, da sie gewiß seien, 50 bis 60 Franken zu erhalten. David erwiderte, man brauche nur zu versuchen, die Höchstpreise abzuschießen. Man würde sehen, wie dann die Preise heraufschwellen. Navarre forderte dann von der Kammer, das Gesetz nicht zu erörtern, sondern die Regierung zu zwingen, energig gegen diejenigen vorzugehen, die mit dem Glend des Volkes spekulierten. Wiederholt brachten die Redner zur Sprache, die jetzige Regierungspolitik sei durchaus ungenügend. Schließlich griff sogar Ribot in die Debatte ein und erklärte, die Festsetzung des Höchstpreises sei notwendig. Es sei jedoch besser, im jetzigen Antrage den Höchstpreis nicht festzusetzen, sondern der Regierung zu überlassen, an Hand eines Gesetzes je nach der Konjunktur die Preise jeweils festzusetzen. Man müsse die Preissteigerung auf allen Gebieten jeweils erwägen, und auch die Frage der Futtermittel nicht aus dem Auge lassen. Er gebe zu, daß die Frage der Getreideversorgung sehr ernst sei und nach Kriegsende noch ernster werde. Er bezweifle nicht, daß man die nächste Ernte erreichen werde, nur wisse er nicht, wieviel Getreide sich in Frankreich befinde. Deshalb müsse die

Regierung auf Einführung der Anmeldepflicht bestehen. Es sei deshalb nicht notwendig, daß das Gesetz, wie verschiedene Deputierte vorgeschlagen haben, an den Ausschuss zurückgehe. Nach dieser vertieften Stellung der Vertrauensfrage ging die Kammer zur Aussprache über den Gesetzesartikel über. Vor Schluß der Sitzung gab Arbeitsminister Bourgeois eine Erklärung über den Wiederaufbau der augenblicklich besetzten Gebiete ab und erklärte, die Regierung beschäftigte sich jetzt schon eingehend mit der Lösung dieser für die Entwicklung Frankreichs äußerst wichtigen Frage.

### Zeichnet die Kriegsanleihe!

Der Franzose Andre Richterberger schrieb am 22. Februar 1917 in der französischen Zeitung „La Victoire“: „Die Sicherheit der Welt hängt von der Zwangsfrage ab, die wir diesem schrecklichen Staate überstehen müssen.“ Es ist immer wieder das alte Lied: sie wollen eure Vernichtung, sie wollen euch zu ihren Knechten machen. Gebt die rechte Antwort darauf mit dem deutschen Siege und arbeitet für ihn!

Zeichnet die Kriegsanleihe.

### Beamten-Kriegsteuerungszulagen.

Seit dem 1. Oktober 1915 haben die Kriegsbeihilfen der Beamten eine ständige Erhöhung erfahren. Es wurde aber von der Regierung nicht bekannt, daß die Lebenshaltung immer teurer wird, und daß dadurch eine weitere Erhöhung der Beihilfen notwendig geworden ist. Aus diesem Grunde wurde die Neuregelung der Kriegssteuerungszulagen beschlossen. Während bisher nur Beamte mit einem Gehalt bis zu 5800 Mark mit Beihilfe bedacht wurden, berücksichtigt die Neuregelung die Gehälter bis zu 7800 Mark. Die Beamten sind nach der Höhe des Einkommens, ohne daß der Wohnungszuschuß mitgerechnet wird, in drei Gruppen eingeteilt worden. Die erste Gruppe umfaßt die Beamten mit einem Einkommen bis zu 2900 Mark, die zweite die mit einem Einkommen bis zu 4800 Mark, und die dritte die mit einem Einkommen bis zu 7800 Mark. Bei der Regelung wurde der Grundsatz verfolgt, daß Beamte, die geringer besoldet sind und die Kinder zu versorgen haben, mehr erhalten als die anderen.

Die Sätze für die neuen Beihilfen sind folgende: In der ersten Gruppe erhalten verheiratete Beamte ohne Kinder 180 Mk. (früher 140 Mk.), verheiratete mit einem Kinde 324 Mk. (204 Mk.), mit 2 Kindern 480 Mk. (364 Mk.), mit 3 Kindern 648 Mk. (324 Mk.), mit 4 Kindern 828 Mk. (384 Mk.), mit 5 Kindern 1024 Mk. (444 Mk.), mit 6 Kindern 1224 Mk. (540 Mk.). In der zweiten Gruppe erhalten verheiratete Beamte ohne Kinder wie bisher 144 Mk., verheiratete mit einem Kinde 287 Mk. (früher 204 Mk.), mit 2 Kindern 420 Mk. (364 Mk.), mit 3 Kindern 576 Mk. (324 Mk.), mit 4 Kindern 744 Mk. (433 Mk.), mit 5 Kindern 924 Mk. (444 Mk.), mit 6 Kindern 1116 Mk. (504 Mk.). In der dritten Gruppe, die bisher keine Beihilfen bekam, erhalten verheiratete Beamte ohne Kinder nichts, verheiratete mit einem Kinde 120 Mk., mit 2 Kindern 252 Mk., mit 3 Kindern 396 Mk., mit 4 Kindern 552 Mk., mit 5 Kindern 720 Mk. und mit 6 Kindern 900 Mk. Wie sich aus der vorstehenden Aufstellung ergibt, hat man für die Berechnung der Beihilfen bei der ersten Gruppe einen Grundbetrag von 15 Mk. monatlich für Beamte ohne Kinder eingefügt, der sich bei einem Kinde um 12 Mk., bei 2 Kindern um 13 Mk., bei 3 Kindern um 14 Mk. und erhöht. Der Grundbetrag bei der zweiten Gruppe ist um 12 Mk. festgesetzt und erhöht sich bei einem Kinde um 11 Mk., bei 2 Kindern um 12 Mk. und. Bei der dritten Gruppe erhöht sich der Betrag bei einem Kinde um 10 Mk., bei 2 Kindern um 11 Mk. usw. Die ledigen Beamten, die Verwandte zu unterhalten haben, werden den kinderlosen gleichgestellt, doch soll auch den Ledigen, die zu den untersten Stufen gehören, eine Erleichterung durch eine Beihilfe von allgemein 120 Mk. gewährt werden.

Wie bereits nach früheren Veröffentlichungen eines Sparkassen zu erwarten war, ist das Kriegsjahr 1916 für die preußischen Sparkassen ein Jahr weiteren großen Aufschwungs gewesen. Die Einlagen haben sich in diesem Jahr um mehr als 743 Millionen Mark oder 50 Prozent des alten Bestandes vermehrt und damit insgesamt 14½ Milliarden Mark erreicht. Die Zunahme kommt dem besten Friedensjahr 1910 nahe, das einen Zuwachs des Einlagebestandes um 775 Millionen Mark aufwies. Diese Entwicklung ist besonders deshalb bemerkenswert, weil während des Krieges im Gegensatz zu den Friedenszeiten die bei den Sparkassen fahrenden Bevölkerungsteile außerordentlich hohe Beträge in wertvollsten Papieren — den Kriegsanleihen — angelegt haben, die zweifellos in ihrer Hauptmasse, falls die Kriegsanleihen nicht aufgelegt worden wären, den Sparkassen als dauernde Spareinlagen herbeigekommen oder zugeflossen sein würden.

den Der abzufließende Betrag an Kriegsanleihen wurde im Berichtsjahre von den Sparern im Regierungsbezirk Düsseldorf mit mehr als 214 Millionen Mark gesichert. Zeichnungen über 100 Millionen weisen noch die Regierungsbezirke Aachen (168 Millionen), Schleswig (154) und Potsdam (125) auf. Die große Zunahme des Einlagebestandes während des Berichtsjahres, trotz der hohen Zeichnungen auf die Kriegsanleihen, beweist, welche bedeutenden Beträge die Sparer noch aus eigenen Mitteln in Zukunft, vor allem bei der 3. Kriegsanleihe, werden zeichnen können, ohne ihre finanzielle Leistungsfähigkeit in ihrer Gesamtheit zu schädigen.

## Aufklärung der Landbevölkerung.

## Weitere Kriegsnachrichten.

### Die Kriegsmüdigkeit der Franzosen.

The map illustrates the coalfield area around Berlin, with the following locations and features:

- Coalfields:** Aschberg, Hermann I-III, Riebling.
- Towns and Villages:** Lüdinghausen, Aschberg, Drensfeld, Harbera, Hara, Südkirchen, Solms, Völs, Born, Weidenhagen, Cappenberg, Werns, Herringen, Hamm, Hütten.
- Geographical Features:** The map shows the boundaries of the coalfields, the railway line, and the surrounding landscape.
- Scale:** A scale bar at the top left indicates a distance of 10 km.

*Zum Kohlanfelderankauf der Stadt Berlin*

zogen tief und steht. Es konnte ein Mann von Infanterie-Regiment 359, der auf Böbel 670 gefangen wurde, weder lesen noch schreiben, was auch in seinem Soldbuch vermerkt war. Er war so interessiert, daß er nicht einmal den Namen seines Kompanieführers kannte. Dennoch glied er seinen gebildeteren Kameraden darin, daß er kriegsmüde bis zum äußersten war. Ein Offizier und Leute des Infanterie-Regiments 324, die am 22. März bei Watrville eingebracht wurden, erzählen, das Vertrauen in Frankreichs Endziel sei überall im Schwanden. Wer im Graben noch den alten Kriegsruf gegen die Deutschen nachdrachte, „on les aura“, dem wird von allen Seiten die höhnische Antwort zugehen, „Lui, les pieds gelés“. Aber die Soldaten zeigen ihren Unwillen gegen die Regierung und ihre Kriegsunlust nicht nur untereinander. Als Ende Oktober der Präsident der Republik die Regimenter 31 und 331 befehligen wollte, wurde er von den Mannschaften mit Zöhlern empfangen. Bei dem Höllelärm flohen einige die wüsten Schimpfwörter an den Kopf, wie „Sale bache“ und „codon“. Diese Angaben stammen von einigen Duzend Angehörigen beider Regimenter, die am 18. März von den Deutschen bei Bille-aux-Bois gefangen wurden.

## Schamlose Behandlung deutscher Offiziere in Frankreich.

### Der italienische Bericht.

### Kleine Kriegsnachrichten.

Westfalen u. Rheinland.

**Schwerte, 5. April.** Große Freude herrschte in der Familie L. Baretti an der Hagener Straße, die seit Mai 1915 einen zweiten Sohn als gefallenen betrauerte, nachdem bereits ein Bruder des Helmbold fürs Vaterland gestorben war. Vor einigen Tagen traf nun nach fast zwei Jahren bei den Eltern die Nachricht ein, daß sich der Totgeklärte in russischer Gefangenschaft im Westkaschanka befinde und daß es ihm gut gehe.

Schwerte, 5. April. (Die wiedergefundenen Gans.) Vor einigen Nächten hat dem Geflügelhof der Frau Seite am Holzenerweg ein Besatz abgeblaselt und außer einigen Fühnern eine sehr kleine Gans gekostet worden. Da die Gans nun einige äußere Kennzeichen bezie, heißt die Beschlachte die frühere Döschung, wieder in den Besitz ihrer Gans zu kommen, wenn das Tier bei der jetzigen Knappheit aller Lebensmittel nicht inzwischen den Wirth alles Fleisches gegangen war. Frau Seite macht

ich auf den Weg zum Gefängnißmarkt in Dortmund, nahm die dort ausgefesselten Thiere in Augenschein und siehe da, das gestohlene Gänselein befand sich unter ihnen. Das brave Thier legte sich sichtlich eine große Freude an den Tag, als es seine ehmalige Herrin und Besizerin erblickte. Noch größer war aber die Freude auf beiden Seiten, als die Dortmunder Polizei Frau Seitz wieder zu ihrem Eigenthum verhalf und sie die gestohlene Gans wieder dem heimathlichen Stall zuführen konnte. Von den gestohlenen Hühnern ließ allerdings noch jede Spur.

Vielefeld, 5. April. (Hier nur gegen Brotmarken.) Gegen den Beschluß des Magistrats: eine Verordnung zu erlassen, daß die Zukunft hier nur noch gegen Brotmarken beabreht werden darf, hat die hiesige Wirtvereinigung zu einer Eingabe an den Magistrat und an das Kriegsernährungsamt herangetragen, in der die Absicht des Magistrats als abstinenzlerischen Vorfressen beeinflusst hingestellt wird, die in der Nahrungsmitteln die Handhabe erheiden, dem Gaumwirts- und Gärungsgewerbe einen tödlichen Schlag zu beilegen.

Essen, 5. April. Die Firma Friedri  
Krupp, Aktiengesellschaft, zeichnete außer der sch  
gemeinden Zeichnung von 40 Millionen Mark a  
die 6. Kriegsanleihe (auf die 5. Kriegsanleihe eb  
falls 40 Millionen Mark) weitere 10 Millio  
Mark neue 4½prozentige Schatzanweisungen u  
taufte zugleich 20 Millionen Mark alte Krieg  
anleihen in neue 4½prozentige Schatzanweisung  
um.

Duisburg, 5. April. (Heimliche Schlachtungen.) Auf dem hiesigen Güterbahnhof wurden 13 Schweine, die zur heimlichen Verschlagung bestimmt waren, beschlagnahmt. Die Besitzer dieser Schweine ergriffen bei der Verschlagnahme die Flucht. In der Hanfsäure wurde ein aus einer heimlichen Schlachtkammer herrührendes Schwein ebenfalls beschlagnahmt.

Randrat Dr. Luchaus, Börde, 200 000 M.  
D. W. Schulte, Plettenberg, 200 000 M.; Steuer-  
kasse der Beamten, Hilfsbeamten und Arbeit-  
er in den Bezirken der Kgl. Eisenbahndirektion  
Köln und Saarbrücken 100 000 M.; W. Fe-  
rlingenberg Söhne, Remscheid, 100 000 M.  
Max Spiegelberg, Köln-Deus, 100 000 M.  
Allgem. Drickstranckasse Bochum 50 000 M.  
Vaterl.-Verein Sagen 500 M.; Allgem.  
Knapphüttenverein 15 Millionen Mark; Geo-  
log. Tief. M.-G., Köln, einschl. Zeichnungen der  
Landesmitglieder und der Frau C. Tief 1  
500 000 M.; Kom.-Mat Kaiser, Bieren, für  
die Kgl. Eisenbahnen 100 000 M.;  
und die Firma Kaffers Kaffeegeschäfte, G.  
d. S. 1 Mill. Mark; Carl Uppold, Munition-  
fabrik, Elberfeld, 200 000 M.; Kollmann & Co.  
Düsseldorf, 200 000 M.; Schüler des Pro-  
naußums Grevenbroich 120 000 M.; Spar-  
und Leihkassen Köln-Dellbrück 25 000 M.; Ver-  
gefellte der Firma M. Du Mont Schaub-  
er (Köln. Zeitung) durch Vermittlung der Fir-  
ma 10 700 M.; Kranenstoffe des Kölner Vere-  
inswärtiger Angestellter 5000 M.; Unteroffiz-  
und Mannschaften der 2. Komp. des Landstür-  
m.-Regts. Lübeck 4190 M.



W. P. 24. Namen. Auch von der Unfallrente haben Sie Steuern zu zahlen, da Ihr Einkommen über 900 M. beträgt, sind Sie auch von der Staatseinkommensteuer nicht befreit.

2. **Kinder.** Wenn die ohne Testament sterben, erbt Ihre Frau  $\frac{1}{4}$  der hinterlassenen Güter. Ihren Kindern fallen  $\frac{3}{4}$  an. Ihre Lebensversicherung zu Gunsten Ihrer geliebten Erben abgeschlossen, so kommt die Versicherungssumme in die Erbmasse; ist sie zu Gunsten der Frau abgeschlossen, so würde dieselbe allein Anspruch darauf haben. 2. **Kaufte der Frau Ihr Haus zu deren Gunsten an,** so wird ihr die Streifsumme zugesprochen. Da Ihre Frau aus erster Ehe einen Sohn, der die Hälfte der Streifsumme erhalten würde, der Sohn  $\frac{1}{2}$ , die Mutter  $\frac{1}{4}$  von der erkrankten Summe erhalten.

W. Namen. Sie haben vierteljährliche Kündigung, auch wenn die Miete monatlich gezahlt wird.

hätte Ihr Sohn das Ansehen seines Arbeitgebers, auch an den Sonntagen im Vortätig zu sein, ablehnen können, heute aber der Mangel an Arbeitskräften so stark die Erziehung tritt, ist es eine vaterländische Pflicht, bei dringenden Arbeiten auch den Sonntag zu opfern. Unsere Väter in Schützengraben haben auch keinen Sonntag selbstverständlich für den Arbeitgeber verpflichtet. Ihren Sohn für die Sonntagsarbeit entsprechend zu entschädigen.

**Frau Verlangen.** Für Ihren Fall ist die Verfügung vom 2. Februar 1917 maßgebend. Es heißt dort: Familien der zur Arbeitsleistung entlassenen Heerespflichtigen, die bisher Familienunterstützung bezogen haben, soll im Wege der Kriegswohlfahrtsprüfung Unterstützung gewährt werden, und zwar in der Höhe, die dem Unterschied zwischen den militärischen Bezügen und der bisherigen Familienunterstützung einerseits, und dem Einkommen andererseits entspricht. Wir wollen Ihnen die Berechnung an einem Beispiel erläutern. Hat ein Heerespflichtiger halbmä-  
nig 750 M. an Zählung erhalten, seine Frau mit 4 Kindern 30 M. Familienunterstützung zu ergeben sich 750 M. (Zählung) + 22,50 M. (15 Tage a 1,50 M. Verpflegungsgeld) + 30 M. Familienunterstützung = 802,50 M. als heutige Bezüge. Erhält der Mann jetzt 80 M. in der Fabrik im Zeitraum von 14 Tagen, so würde der Familie keine Unterstützung zu fließen, da der Arbeitsverdienst die obigen 80 M. übersteigt. Erhält der Mann aber nur 50 M., so fließen der Familie halbmänsig 10 M., oder 20 M. im Monat, zu. Da der Mann aber in einer auswärtigen Fabrik arbeitet, also ein doppelter Haushalt geführt werden muß, so sind noch jene Verfügung 60 M. für Weisraufwand durch doppelten Wohnis-  
bedingung zu stellen. Die obigen 60 M. würden sich also um 30 M. auf 90 M. erhöhen und demgemäß bei einem Arbeitsverdienst eines Mannes in 2 Wochen in Höhe von 80 M. noch 10 M. Unterstützung zu zahlen sein.

empfehlen, jetzt im Auslande die Stellung suchen, und Ihnen auch keine Auskunft geben. Selbst wenn es Ihnen gelänge, Stellung zu finden, was ohne Kenntnis der Landessprache kaum möglich wäre, so würden Sie als Deutscher vielleicht einen schlimmeren Stand haben als in Ihrer Entschluß bald bereuen.

**2. In Kaiseran.** Sie müssen dem Mann, der mit Ihnen ja auch den Niedersatz getätigt hat, die Kündigung zustellen.

**3. Seeren-Verse.** Alle Renten, Militär-Unfall-, Alters- und Invalidenrenten, die steuerpflichtige Einkommen. Da die Rente 75 M., also 900 M. pro Jahr beträgt, und Ihnen keinerlei weiteres Einkommen fließt, bleiben Sie aber von der Staatssteuer befreit, dagegen kann Sie die borige Gemeindefürsorgeeinkommensteuer herangezogen werden.

zur Gemeindefürsorge herangezogen.  
W. S., Notum. Glauben Sie, daß  
Wohnung gesundheitsgefährlich  
so müßten Sie sich an den Kreisarzt wende  
Stellt der Arzt fest, daß Ihre Annahme  
treffend ist, so wird er seine Wahrnehmung  
in Form einer Befehlsung niederlegen.  
Attest senden Sie dann der Polizeibehörde  
zur Mittheilung der Angelegenheit.

zur Vertheilung der angelegten  
Schlichte sich der Kaufsverpflichtung der  
meinde dem Gutachten des Arztes an, so w  
die Wohnung amtlich geöffnelt und die  
aufgegeben, sie innerhalb einer bestimm  
Frist zu verlassen. In diesem Falle haften i  
Wirt für die durch die Unternehmung entstehe  
den Aufwendungen und für die Umzugskosten  
2. 500. Markenerl. Da Sie halbjährig  
Kündigung haben, brauchen Sie den erhö  
hten Mietspreis erst vom 1. October  
zu bezahlen.

W. in Verthe. Haben Sie die Wohnung selbst gemietet, so kann sie Ihnen aufgekündigt werden, natürlich nur unter Einhaltung der Kündigungsfrist. War keine Kündigungsvereinbarung, so brauchen Sie frühestens am 1. Juli auszuziehen. Ist der Garten mit der Wohnung vermietet, so müssen Sie das auch den Garten abtreten.

W. P., Heil. Die Reise von Hamb.  
nach Braillien kostete vor Ausbruch  
des Krieges in der 1. Klasse 760, in der 2. Klasse  
500 Mk.

**Wetter-Vericht.**

Auf Grund der Berichte der deutschen Seemannen.

8. April: Wolkig mit Sonnenschein, ziemlich warm, Frühheute etwas wiederholte Regen.

9. April: Wenig verändert.

10. April: Warm, sonnig, nachts fast.

11. April: Sonnenschein, warm.

12. April: Kaum verändert.

13. April: Frühlingsmäßig.

14. April: Warm, sonnig, Vollenzug, für weisse Regen.



# Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Wem nie durch Liebe Leid geschah.

Wormen von *S. Conrthg* = 939 a. i. r.

1104924 1984

22  
 23  
 24  
 25  
 26  
 27  
 28  
 29  
 30  
 31  
 32  
 33  
 34  
 35  
 36  
 37  
 38  
 39  
 40  
 41  
 42  
 43  
 44  
 45  
 46  
 47  
 48  
 49  
 50  
 51  
 52  
 53  
 54  
 55  
 56  
 57  
 58  
 59  
 60  
 61  
 62  
 63  
 64  
 65  
 66  
 67  
 68  
 69  
 70  
 71  
 72  
 73  
 74  
 75  
 76  
 77  
 78  
 79  
 80  
 81  
 82  
 83  
 84  
 85  
 86  
 87  
 88  
 89  
 90  
 91  
 92  
 93  
 94  
 95  
 96  
 97  
 98  
 99  
 100  
 101  
 102  
 103  
 104  
 105  
 106  
 107  
 108  
 109  
 110  
 111  
 112  
 113  
 114  
 115  
 116  
 117  
 118  
 119  
 120  
 121  
 122  
 123  
 124  
 125  
 126  
 127  
 128  
 129  
 130  
 131  
 132  
 133  
 134  
 135  
 136  
 137  
 138  
 139  
 140  
 141  
 142  
 143  
 144  
 145  
 146  
 147  
 148  
 149  
 150  
 151  
 152  
 153  
 154  
 155  
 156  
 157  
 158  
 159  
 160  
 161  
 162  
 163  
 164  
 165  
 166  
 167  
 168  
 169  
 170  
 171  
 172  
 173  
 174  
 175  
 176  
 177  
 178  
 179  
 180  
 181  
 182  
 183  
 184  
 185  
 186  
 187  
 188  
 189  
 190  
 191  
 192  
 193  
 194  
 195  
 196  
 197  
 198  
 199  
 200  
 201  
 202  
 203  
 204  
 205  
 206  
 207  
 208  
 209  
 210  
 211  
 212  
 213  
 214  
 215  
 216  
 217  
 218  
 219  
 220  
 221  
 222  
 223  
 224  
 225  
 226  
 227  
 228  
 229  
 230  
 231  
 232  
 233  
 234  
 235  
 236  
 237  
 238  
 239  
 240  
 241  
 242  
 243  
 244  
 245  
 246  
 247  
 248  
 249  
 250  
 251  
 252  
 253  
 254  
 255  
 256  
 257  
 258  
 259  
 260  
 261  
 262  
 263  
 264  
 265  
 266  
 267  
 268  
 269  
 270  
 271  
 272  
 273  
 274  
 275  
 276  
 277  
 278  
 279  
 280  
 281  
 282  
 283  
 284  
 285  
 286  
 287  
 288  
 289  
 290  
 291  
 292  
 293  
 294  
 295  
 296  
 297  
 298  
 299  
 300  
 301  
 302  
 303  
 304  
 305  
 306  
 307  
 308  
 309  
 310  
 311  
 312  
 313  
 314  
 315  
 316  
 317  
 318  
 319  
 320  
 321  
 322  
 323  
 324  
 325  
 326  
 327  
 328  
 329  
 330  
 331  
 332  
 333  
 334  
 335  
 336  
 337  
 338  
 339  
 340  
 341  
 342  
 343  
 344  
 345  
 346  
 347  
 348  
 349  
 350  
 351  
 352  
 353  
 354  
 355  
 356  
 357  
 358  
 359  
 360  
 361  
 362  
 363  
 364  
 365  
 366  
 367  
 368  
 369  
 370  
 371  
 372  
 373  
 374  
 375  
 376  
 377  
 378  
 379  
 380  
 381  
 382  
 383  
 384  
 385  
 386  
 387  
 388  
 389  
 390  
 391  
 392  
 393  
 394  
 395  
 396  
 397  
 398  
 399  
 400  
 401  
 402  
 403  
 404  
 405  
 406  
 407  
 408  
 409  
 410  
 411  
 412  
 413  
 414  
 415  
 416  
 417  
 418  
 419  
 420  
 421  
 422  
 423  
 424  
 425  
 426  
 427  
 428  
 429  
 430  
 431  
 432  
 433  
 434  
 435  
 436  
 437  
 438  
 439  
 440  
 441  
 442  
 443  
 444  
 445  
 446  
 447  
 448  
 449  
 450  
 451  
 452  
 453  
 454  
 455  
 456  
 457  
 458  
 459  
 460  
 461  
 462  
 463  
 464  
 465  
 466  
 467  
 468  
 469  
 470  
 471  
 472  
 473  
 474  
 475  
 476  
 477  
 478  
 479  
 480  
 481  
 482  
 483  
 484  
 485  
 486  
 487  
 488  
 489  
 490  
 491  
 492  
 493  
 494  
 495  
 496  
 497  
 498  
 499  
 500  
 501  
 502  
 503  
 504  
 505  
 506  
 507  
 508  
 509  
 510  
 511  
 512  
 513  
 514  
 515  
 516  
 517  
 518  
 519  
 520  
 521  
 522  
 523  
 524  
 525  
 526  
 527  
 528  
 529  
 530  
 531  
 532  
 533  
 534  
 535  
 536  
 537  
 538  
 539  
 540  
 541  
 542  
 5

du geist du los, bald trennt uns hier  
 und drüßig.  
 Ich Gott allein weis, kunnst du mit thölich.  
 Du Gott allein bist, mit dir ich bitten gahst,  
 wenn du See dießes weinende weist.  
 Und doch bist du mit ohne Ehas und Fort.  
 Dem alle wadder te ist du an Fort;  
 Du bist du inner See bist bi den Dorf.  
 Din alle wadder seht mit bi den Dorf.  
 wadbin, min Jung, min ewighe lewe Echin,  
 Man gode heit bet we een wadder seht;  
 Man gaden Wind, und bent in Eternit ehrs  
 du ditte alle wadder hier zu Duns

Altit leue Jung, heist du der Nachts an Elter,  
 In von den Heben oben liest als Biler  
 Die Stern so hell um flacker lichtschel,  
 Dat kind de Egen von een ole dro;  
 Dat kind de Egen kind dat, de dro slost  
 In de de gauze wies nich von bi lot.  
 Soch in de gangmat, wenn din Bach vort,  
 Wenn dälse Egen, Jung, min eesig leue Eghn,  
 Adils, min Jung, min eesig leue Eghn,  
 Man gode heit bet op een gheberesijn;  
 Man gaden kind, und bent in Stormgebrus;  
 Ein dine ole woder hier to dus!  
 Is blant de See un fäntet de Jung as wold,  
 Brennt heet op den und op dunnig Holt,  
 Heist um den Torn de fäse Eedemund,  
 Tamm bent an mit to dus, min eesig kind,  
 Tamm beelend kief de See de Stormand leit,  
 Dat heit hat an, as wenn twer fäntend deist;  
 Dat is din woder Eghn, de seggt to di:  
 Gode wies to dus un fäntet min bald no mit;  
 Adils, min Jung, min eesig leue Eghn,  
 Man gode heit bet op een gheberesijn;  
 Man gaden kind, und bent in Stormgebrus;  
 Ein dine ole woder hier to dus.

Germaat B. Kofenburg  
der Gefesigung für das Marineforfchungs-  
„Zin Glandens Küfte“.

Obwohl das Haar sonst ganz dunkel, fast schwarz  
war, die großen dunklen Augen, von feingezogenen  
Wimpern umfaßt, haben sich aber den  
letzten Jahren Gesicht gebildet, verloren ins  
Weisse. Sie nahm feineres Noth von ihrem  
Feingeführe, aber dieser konnte seinen Blick  
nicht so leicht wieder von ihr lösen.

Ernae in diesem Lobnen, ersten Mladger, antlyt fesselt tu. Er wuylte nicht recht, was es war. Ihre Schönheit allein war es nicht, die seinen Blick fesselt. Er war schon viel, schon Grauen in seinen Mladger, f ab i er haben begnnet und hatte wahrer schon nahe gefanden, aber in diesen jungen Gesicht fand er einen Zug, ein unbekanntes Ernae, das ihm verrath und bekant erliehet, und dem er nachgrubeln mykte.

„Du wen erinnerst nicht dieses Gesicht? So habe ich schon diesen eigenartig geismungen Mund gesehen.“

So fragte er sich.

304

Die mehr als jährlings, der Eindrücke unbestimmten Regelmäßigkeit auf, er mußte es immerfort darüber nachdenken, an wen ihn die junge Dame erinnerte, aber er kam zu keinem Resultat.

Nur eine flüchtige Blicke ruheten die beiden  
Augenpaare ineinander, aber manches Schick-  
sal ist schon in einem kurzen Augenblicke be-  
festigt worden.

Das Mitleid von Frankau wollte der  
Bild dieser dunklen Trauerungen länger halt-  
batten; aber sie flüchten sich seinen Küllen nicht  
und wandten sich wieder ab.

Die junge Fremde griff nun nach einem  
Stuhl, das vor ihr auf dem Glaspfische lag.  
Sie setzte sich in die Hölzer zurück und be-  
gann zu lesen. Das beglückte ihrem Mitle-  
gefühle gegenüber nicht, aber nachdem er noch  
eine Weile verflacht hatte, mit lügelbeter Muth  
auf sie einzuwirken und sie zu zwingen, ihn  
noch einmal anzusehen, griff er nun doch nach  
seinen Betungen. Sie sah nicht mehr von  
ihrem Buche auf.

Eine Weile versuchte er nun, zu lesen. Er vertiefte sich in den vorliegenden Zeitartikel und wandte seine Aufmerksamkeit dann dem Zeitleton zu. Aber dabei ließ er immer

mit der verpönten Feine zugen mit der Betrug  
zu seinem Gegenstand blühten zu werden.  
Schließlich verfiel er sich förmlich in das  
Studium ihres schönen, kalten Gefühls. Da sie  
die Augen auf das Buch geöffnet hielt, konnte er  
sie tun, ohne aufspringen zu müssen. Daß sie  
verfiel schon war, hatte er schon vorher konstatiert.  
Dahin verfiel er sich in die Einzelheiten ihrer  
Beschreibung

Sie hatte eine schlanke und doch jugend-  
räftige Gestalt, die er auf reichliche Mittel-  
größe taxierte. Ihre Pfeifeleitung war schief,  
aber elegant und vornehm. Ein grauameirtes  
Gadentelb von tadellosem Eis umschloß ihren  
Körper, und auf den reichen Flechten sah ein  
edlames Pfeisbüchsen.

Siebt, da die junge Dame die Augen geschlossen hielt, lagen die bunten Entwürfe mit den umfärbten, gedogen goldbraun formierenden Spizen wie kleine Halbmonde auf dem garten ovalen Wangen. Die feingeklebten, bunten Brauen ließen die Stirn noch weicher erscheinen, & die mor-

über des Schicksals in diesen jungen Geistes-  
 über doch der Mund. Er war wunderbar voll ge-  
 zeichnet und verfiel in einer entzückend weichen  
 Linie in dem stolzen Daal der Wangen. Diesen  
 Mund mußte Hans nicht so dem Bezaubern  
 immer wider betrachten. Er fühlte ihn, weil er  
 so selbst ausdrucksvoll und belebt schien, weil er  
 und obgleich gerade dieser Mund ihn wie ein  
 Erntem bewachte, meinte er doch, noch nie  
 einen so schönen und lieblichen Frauenmund  
 gesehen zu haben. Ganz natürlich der wech-  
 selnverlaufende Mundwinkel hatte es ihm angetan.  
 Und dieser lindlich junge Mund stand im  
 Widerprich zu dem ersten Augen und dem  
 holzerne Ausdrück des hohen Geistes.

Don Minute zu Minute wurde er mehr gefesselt, und seine Zeitung verschickte ihren Brief vollständig. Er benutzte sie nur noch als Beerdigungsplan, aber welches hinaus seine Wille ungehindert zu ihr hinüber geschritten konnten.

Daß er eine vornehme junge Dame vor sich hatte, fand er bei ihm. Ihre Gänge waren distinguiert und gutgeleitet. Die feinen, schlanken Hände und die homolen, gleichmäßigen Haare, die unter ihrem bloßem hervorstachen, waren Menschen einer edlen Rasse.

Unvorhergesehen wunderte er sich, daß die junge Dame ohne jede Begleitung zu reisen that. Freilich, in unserer modernen Zeit, in der die Frauenfrage eine so wichtige und brennende geworden ist, werden auch die Töchter aus vornehmer Familie selbständig und freier aus-

eggen. Das sagte sich auch Hans Ulrich von  
Kronenau. Er war jedoch ein Gütde ein  
Gegner dieser Freiheit. Nicht weil er den  
Frauen das Recht absprach, sondern weil es  
ihnen nur einseitig lief. Eine Frau, an  
der es nichts zu besichtigen und zu besichtigen  
war, war kein vollkommenes Wesen. Ein  
unersättlicher Genuß verlangte darnach. Die Frauen  
sollten seinen Genuß zu besichtigen und zu besichtigen  
betrachten, weil er selbst zur Genuß erheben  
warte, daß heuchelste Frauen oft als heuchelste Leute  
betragen worden.  
Auch noch er, daß nie ein Heiliger gewesen,  
und in seinem hinterdreißigjährigen Leben  
gab es manches unerschöpfte Kapitel, das als  
Heiligkeit einen Genuß genommen.  
Allerdings sind all diese Frauen auch  
immer mit den Sitteln eines einzigen Kapitels  
belehrt.

über immer eingehender betrachtete, hatte er  
seinen Gehalt, als müßte er untersuchen, daß die  
junge Dame niemanden in einem andern Staate  
hatte, und einen Mann, eine Waise, geliebt  
hätte, und daß er sich unter dieser Verhüllung  
des Geheißes zu verbergen, und sich zu ver-  
theilich von Kränzen ein Schmuckstück hinter  
sich, in dem einem feine Frau, eine Waise,  
geheißt hatte. Er war zwei Jahre ununter-  
brochen auf Reisen gewesen, hatte aller Verrän-  
der durchstreift und hatte viel interessante  
Eindrücke in sich aufgenommen. Auch in manche  
unabhängige Gegend war er dabei gekommen  
und hatte alles Gähne und Interesse mit  
offenen Sinnen in sich aufgenommen. Voll-  
verthoher Eindrücke war er nun auf der Welt-  
reise, und in all der Zeit hatte er weder Lust  
noch Gelassenheit gehabt, sich durch einen  
„besonderen Mann“ ablenken zu lassen.  
Seine junge Reisegefährtin war, nach all  
der Zeit wieder das erste weibliche Wesen, das



**Auch die, welche die größten Opfer gebracht haben, tun weiter ihre Pflicht — Sie zeichnen Aktions-Medaille**

Hast Du dein Gewissen befreit,  
was Du bisher geopfert hast



Trüme vernichten Dines sind geliehen um des Vaterland,  
krenzig mit dem hehren deutschen Nationalhymnus „Deutschland  
Deutschland aller alles“ wart sich unsere bewehrte Jugend dem  
Gesinde entgegen und sichtig ihm, nicht achtend der Gefahren und  
unseligen Opfer. Zu hunderttausenden brachen sie die bunte Walfahrt,  
zu hause Bekken, die Blüte unserer Volkskraft, unsere Intelligenz darunter. Zu  
hause weinen Frauen mit verwaisnen Kindern. Mütter und Bräute um ihr  
alles, ihr Liebes, ihr Glück auf Erden. Aber ein Krost ist ihnen allen geblie-  
ben, ein Winter, an dem sie alle, die Schwergewissen, sich nieder aufziehen:  
das Bewußtsein, daß ihr Blut nicht unnütz geflossen ist. Das Vaterland, das  
teure, Heimat und herd sind unzerstört geblieben von der Feigheit, Selbst  
und Fur stehen wie vor dem unwiderstehlich, von der Sorge des Landmannes  
besitzt, der herrliche deutsche Wald erhebt unter her, Städte und Dörfer  
größen am Fuß und im stillen Thal in der Frühjahrszone. Nicht  
trauende Erdmmerklaffen, Guren, auf Jahrzehnte vernichtete Anfu-  
kung, keine zerfallenen Wälder erinnern uns an das unglückliche Genid-  
des der unermesslichen Krieg über das von ihm betroffene Land verbreit-  
tet. Der deutsche Opfergeist hat all das abzumenden genügt von der heimat-  
lichen Erde. Viel herbe, kaum zu tragende Opfer mußten hingegeben werden,  
um das zu erreichen. Aber alle, die betroffen wurden von der graßigen  
Ernte des Kriegsgetos, prehen sich und die Jngeln noch glücklich, daß die ge-  
brachten Opfer Sättern und Sohn waren für herd und Familie. Sie haben  
nicht mit dem graulichen Gefeld, sie tragen's lauter, wie sich's der deutschen  
rau gemiet. Der Feinde Vernichtungsmittel hat auch mit dem

Opfermut der deutschen Frau

zu rechnen. Und wo das Vaterland ruft, wo es neuer Missethät bedarf, die bei demselben Arbeits der gefallenen Opfer zu leisten und fortzuführen, da verholet der Ruf an ihrem beifigenen Herzen nicht vergebens. Die beifige Gram, die wiegegriffen eitergezwungen, die beifige Mutter, läßt es fieg nicht nehmen, um geandte alten Herzleibes, dem Vaterland in Noth auch noch alles an den Gittar zu legen, was es für fiegredigen Durchföhrung des mit foffbarem Blute gefüllten bedarf. Beifige Gramen haften dem Beif, dem Vaterland und der Gefunden bedarf. Beifige Gramen follen die fiegliche, losen in ihren Kräften fieg bedarf die Frenge und können fiegliche, losen in ihren Kräften fieg

(Kundgebungs des Vereins Deutscher Zeitungserleger.)

„In seinen tieferen Grund auf ihn warbte, und hatte, was fest von ihm Besitz ergriff. Er hätte kein Glück das schöne Mädchen schnürten können wie ein Granat.“  
(Fortsetzung folgt.)

